Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **73 (1995-1996)**

Heft 23-24 [i.e. 22-23]

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4 /B:52
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

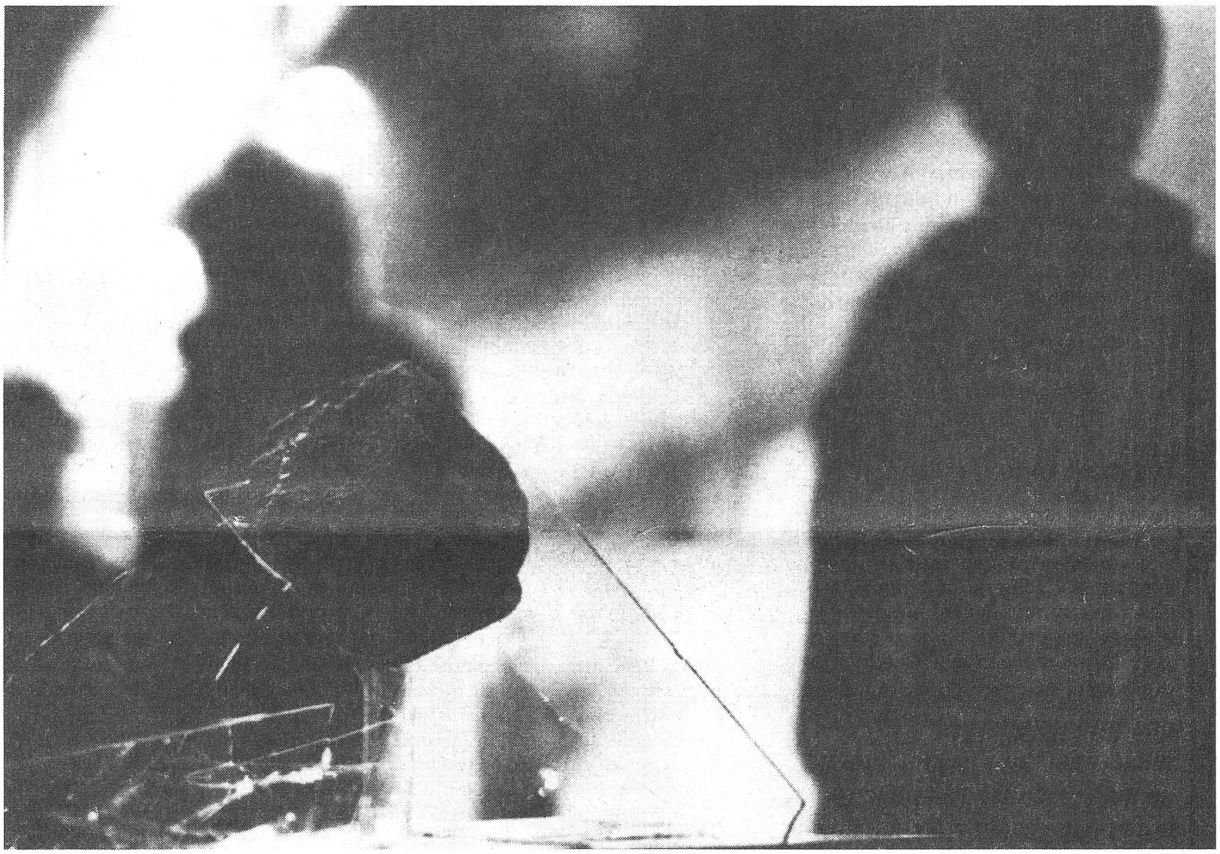
22-23

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZÜRCHER STUDENTiN

73. Jg. - Nr. 23/24
15. Dezember 1995
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH



Kulturleichen mordslebendig

«Schnee statt Packiis!»

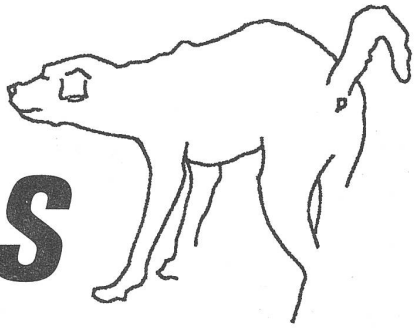
(Seite 13)

VSETH Was die Uni noch lernen muss (Seite 8)

die kunscht des stehpissens (Seite 15)

«radikal» Das BKA eröffnet die Jagdsaison auf Enten (Seite 7)

CHIENS ÉCRASÉS



EDITORIAL

Hallo! Ja, Dich meine ich, mit der ZS in der Hand. Find' ich toll, dass Du unsere Zeitung liest. Aber hast Du Dir schon einmal überlegt, was es sonst noch für Juwelen im Blätterwald gibt? Nicht?

Überall, wo an der Uni Gratisblättchen aufliegen, findest Du beispielsweise das vom Studenten-Ring herausgegebene Uni Journal, ein kleines, unscheinbares, blaues Heftchen, das eigentlich ohne etwas zu verpassen übersehen werden darf. Trotzdem möchte ich Dir die kürzlich erschienene Dezembernummer ans Herz legen, ist doch auf Seite 8 eine im wahrsten Sinne des Wortes merkwürdige Glosse abgedruckt. Urheber ist ein gewisses Nilegev. Nilegev? vegeliN? Vegelin? Wegelin! Reinhard Wegelin, seineszeichen StuRa-Kandidat für den Studenten-Ring. Mit wunderbar dummdreister Feder erschafft er eine fiktive VSU-Sympathisantin, die über ihr Leben an der Uni palavert und dabei kaum ein Cliché unangetastet lässt – bei gerade 350 Wörtern Länge ist das schon eine unglaubliche Leistung. Ich möchte Dir ein paar Glanzlichter dieses journalistischen Wunderwerks natürlich nicht vorenthalten:

«Nun wird ja sogar das Mensa-Essen durch kapitalistisches Geld gesponsort.» Wegelin lässt seine VSU-Marionette gerade den Anti-Kapitalismus feiern. «Wir wehren uns gegen diese Vereinnahmung und essen unseren vegetarischen Eintopf und das Vollkornmüesli nun anderswo.» So sieht der VSU also für einen Teil des Studenten-Rings aus; aber keine Angst, es kommt noch dicker: «Die Studis müssen mit uns solidarisch sein. Dann können wir nämlich ganz zart & heftig werden.» Gratulation, Nigelev, ganz zum Schluss Deiner Glosse hast Du doch noch die unterste Schublade erreicht. Da ist kein Hauch von Takt mehr vorhanden, eine Gürtellinie existiert nicht mehr. «An dieser Uni ist vieles nicht in Ordnung. Da gibt es immer noch Sexisten, Rassisten und Faschisten.» – «Wir studieren nicht für uns, sondern für eine bessere, solidarische Welt.» Den Autor kratzen diese Probleme offenbar nicht.

Genug Appetithäppchen, zurück zu Dir, liebe Leserin. Lass' Dir diesen einzigartigen «ironischen Blick über den Zaun» nicht entgehen. Du wirst zwar nichts über dieses böse, böse «Linkskartell» mit dem VSU an der Spitze erfahren, dafür umsomehr über den Studenten-Ring oder zumindest einen seiner Kandidaten. Danach kannst Du das blaue Heftchen getrost ins Altpapier werfen und die Erinnerung daran der Vergessenheit überantworten.

Sven Schwyn

ADVENT, ADVENT

... die ***ETH*** brennt.» Das dachte sich wohl jener Studi, der seiner Hochschule zur Feier der Vorweihnachtszeit einen Brand stiften wollte. Aber, so ein Pech, die Spielverderberinnen vom Sicherheitsdienst waren für einmal schneller. Nur nicht verzagen, es gibt ja noch weitere Advente.

Oh du fröhliche, ***gen***

ABFALL, ABFALL

Unter den hochglänzenden, vierfarbigen Gratisblättchen der Grossbanken nimmt das ***Wirtschafts-Magazin*** der ***Zürcher Kantonalbank*** eine bemerkenswerte Sonderstellung ein. Weniger was den Inhalt angeht, vielmehr spricht das Drumrum Bände. Während nämlich die meisten Verlage ihre Magazine in einem Umschlag oder mit einem Papierkorsett auf die Reise schicken, stülpen sie ihrem Werk einen Heftchenpariser aus Polyäthylen über. Das höchste der Gefühle ist dann aber der Aufdruck: «Diese Polyäthylenhülle ist umweltverträglich.»

Werden sie's jemals lernen? ***gen***

FERIEN, FERIEN

Auf der Suche nach neuen Geldquellen ist die ***russische Armee*** fündig geworden: Im Armeeübungszentrum Wladiwostok sollen schiesswütige Touristinnen in Zukunft gegen Entgelt mit den legendären Kalaschnikows herumballern, auf Panzern durch die Gegend brettern oder mit Panzerabwehrraketen spielen. Ein Nachteil ist sicher die Anreise, haben doch die luftflotten Tupolews in letzter Zeit Schwierigkeiten, am Himmel zu bleiben. Damit eröffnet sich für die Schweiz eine einmalige Gelegenheit, in diesen Markt einzusteigen; das ***EMD*** könnte endlich selbsttragend werden, ganz nebenbei die Swissair gesundstossen und Adolf Ogi endlich wieder einen zweiteiligen Amtstitel bescheren: Vorsteher des eidg. Militär- und Tourismusdepartements. Buchungen bitte an das Reisebüro EMTD, Tel. 031 322 21 11.

Gute Reise, ***gen***

ARBEIT, ARBEIT

Dies verspricht mir ein handschriftlicher Brief der ***Dianetik Beratung***: «Rufen Sie noch heute an. Wir haben eine interessante Arbeit für Sie.» Trotz diesem Sondereffort der christlichen Wissenschaftlerinnen, landete das Schreiben auf dem Altpapier, die Ruferinnen ungehört in der Wüste. Nur, was für eine Arbeit auf mich gewartet hätte, wäre von Interesse. An Rolltreppen stehen, und Pasantinnen belästigen, wäre das eine. Ich vermute aber, der interessante Job besteht darin, armen Studis persönliche Briefe zu schreiben, in denen etwa das folgende stehen würde: «Rufen Sie noch heute an. Wir haben eine interessante Arbeit für Sie.» Worauf sich die Empfängerinnen sofort ans Telefon klemmten, um ihrerseits ...

Wie lange dauert es wohl, bis der ganze Globus am Briefe schreiben ist? Und wann sind die Satirespalten voll? Fragen über Fragen in dieser apokalyptischen Zeit...

Es guets Neus wünscht ***fe***

Comic: Theo Schmid

DAS WEIHNACHTSGESCHENK AN UNSERE COMICGEILEN LESERINNEN

SELECTION OFFICIELLE CANNES 1995

Gong Li in einem Film von **Zhang Yimou**

SHANGHAI SERENADE

Wie in «Rote Laterne», «Qiu Ju» und «Leben!» stellt Zhang Yimou auch in seinem jüngsten Werk eine Frau in den Mittelpunkt. Die faszinierende Gong Li als schöne Sängerin Jinbao, die als Geliebte des skrupellosen Triaden-Bosses Tang auf gefährlichen Pfaden wandelt...

In Ihrem Kino

UGC Monopole Pathé Films

MONA ♂ Coiffeur

mit Legi-Karte 10% Rabatt

HERREN

ohne Voranmeldung

Universitätsstrasse 58 Telefon 01 / 362 15 55
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 8.00 - 17.30

MAC SECOND-HAND®

157 30 28 Fr. 1.49 p. Min. inkl. MWST

Infos: Fon 01 - 280 28 28

Der interaktive Occasionsmarkt für alles rund um den Mac

iQ

An alle Studierenden von Uni und ETH

Inserate: 01 261 05 70

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss, Formate A5 + A4 inkl. ausrüsten

Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen, OCR-Texterkennung, Scannen und Farbausdrucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien, auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

PC SECOND-HAND®

157 30 29 Fr. 1.49 p. Min. inkl. MWST

Infos: Fon 01 - 280 28 28

Der interaktive Occasionsmarkt für alles rund um den PC

Nur 1.07/Min.

Boys®

Live-Kontakte für Gays auf 156 ....

Plauderbox	5353	Boys Dating	5310
Erstkontakt	5311	Paare	5312
Boys -25	5316	Züri-Boys	5322
Gays 40+	5340	Französisch	5665
Softgays	5313	Italienisch	5257
Hardgays	5317	TV/TS	5319
SM/Leder	5318	10 Boys	5320
Bi-Boys	5314	Flüsterbox	5333

First there was SMOKE. Now there's fire.
Auggie and his friends are back!

Blue in the Face

HARVEY KEITEL
LOU REED
ROSEANNE
JIM JARMUSCH
MADONNA
LILY TOMLIN

Der neue Film von
WAYNE WANG
und
PAUL AUSTER

Unterhaltsam, frech und hinreissend komisch

Monopole Pathé Films MIRAMAX INTERNATIONAL

AB JANUAR IM KINO

RAS LE BOL IN BERLIN UND ANDERSWO

Ein flugs installiertes Streik-Café, Protestbannerzüge mitten in die Seminare, dann eine spontane, improvisierte Lagebesprechung im Flur, umsäumt von grossen roten Transparenten, darunter ein schönes Marx-Zitat, etwa hundertfünfzig Studis und ein Megaphon: Es brodelt wieder an der Freien Universität Berlin, an diesem 5. Dezember 1995, und zumindest die hier Anwesenden der über 50'000 Immatrikulierten haben ras-le-bol; die Protestachse Berlin-Paris spielt also noch, wird auch auf einem Transparent beschworen – haben also die hier Diskutierenden und Streitenden die Schnauze voll. Von Regelstudienzeiten (fächerübergreifend auf neun Semester festgesetzt: hopp hopp!), Zwangsberatung (wenn man sich erfrecht, länger als vorgesehen zu studieren), Zwangsexmatrikulation; vor allem aber von dem jüngsten Vorhaben der – bundesweiten – Hochschulrektorenkonferenz, eine Studiengebühr von 1000 Mark pro Semester einzuführen. (Bisher bezahlte man ganze 41 Mark Sozialabgabe.) Und da ist noch dieser sogenannte «Zukunftsminister», Rüttgers (CDU), im Kabinett Kohl zuständig für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der den bisher zinslos gewährten Anteil staatlicher Unterstützung, der nach dem Abschluss zurückgezahlt werden muss, nun mit den üblichen Bankzinsen von 8 bis 9% belasten will.

Schöne Zukunftsaussichten, nicht nur in Berlin, in dessen Haushaltskasse Milliarden fehlen, und wo die Politik, genau wie in Paris oder Zürich oder Athen, mit konzeptlosen Sparorgien und sozialem Kahlschlag reagiert (nicht nur bei den Unis). Die teilweise brillanten Analysen, die in den überall hier aufliegenden Studi-Blättern angestellt worden sind, öffnen genau diese gesamteuropäische Perspektive und stellen die drohenden «Strukturreformen» in grössere Zusammenhänge: in den schleichenden Umbau des bundesdeutschen Bildungs- und Gesellschaftssystems zum Beispiel. Hier haben Studierende nachgedacht, Widersprüche und Verlogenheiten der offiziellen Politik offengelegt, und sich, vorläufig noch theoretisch-reflexiv, Argumentationsmittel bereitgelegt, mit denen man gegen die grassierende Entdemokratisierung in Uni-Strukturen, gegen soziale Selektion und die wirtschaftshörige *lean university* angehen kann. Und jetzt: Action. Warum nicht einen Solidaritäts-Streik mit den KomilitonInnen in Paris?

Oder, kühner Gedanke, sogar ein paar Seminare sprengen im verschlafenen Zürich? Wir haben ja erhöhte Studiengebühren, Strafgebühren für Langzeitstudierende und was der Ungeheuerlichkeiten mehr sind... und haben nicht VSU samt zugewandten Orten einen Grossteil der theoretisch-argumentativen Arbeit schon geleistet, auch publiziert (ZS, iQ)? Gibt es denn an der Rämistrasse keine Megaphone?

Aber, ach, ich habe mich anstecken lassen von der kribbelnden Unruhe hier an der FU, und weiss ich nur zu genau, dass in Zürich noch beschwerlicher als in Berlin die Studis zu mobilisieren sind; von französischen Zuständen ist man auch in Berlin weit entfernt. Erst mal werden, ganz in der Tradition des Hauses, im ehemaligen Epizentrum der 68er Beben – Rudi Dutschke war FU-Student – erst mal Organisationsmodalitäten festgelegt. Ein Ideen-Basar, basisdemokratisch, chaotisch, zuweilen nostalgisch, wenn die alten Schlagworte fallen («Gegenöffentlichkeit», «schrittweise Radikalisierung»).

Am 14. Dezember findet eine Grossdemo statt, an der auch andere Betroffene der konservativen «Sozialpolitik» erwartet werden, Arbeitslose, Auszubildende usw., es sind viele – ob in Zürich wenigstens die HistorikerInnen irgendwann mal wieder aus ihren Arbeitsräumen...? Aber es ist kalt in Berlin, und bei Euch nicht minder, nehme ich an.

Stefan Grob

Zur Zeit weilt Stefan Grob als «ERASMUS Free Mover» an der Freien Universität in Berlin. Er studiert im 10. Semester Geschichte.

SHORT CUTS

100% SFU IN DER PHIL. II

Schon vor dem Abschluss der StuRa- und Fakultätswahlen scheint das Studenten-Forum (SFU) in der Phil. II einen durchschlagenden Erfolg feiern zu können. Nachdem das VPM-nahe SFU jahrelang erfolglos für den Einsitz in die Fakultätsversammlung kandidierte, werden die Studierenden in den nächsten zwei Jahren durch eine reine SFU-Delegation vertreten, wenn es nach dem Dekan Prof. Fischer geht. Dieser hatte die SFU-Leute in stiller Wahl gewählt erklärt, da bei ihm kein anderer Wahlvorschlag eingegangen sei. VSU und Phil.-II-Fachvereine behaupten jedoch, die Unterlagen rechtzeitig abgeschickt zu haben. An den Wahlurnen zeigen sich viele Studis aufgebracht: Es gibt keine Wahl, die VSU/Phil.-II-Fachvereinsliste, die bisher alle drei Sitze machte, ist von den Wahlen ausgeschlossen. Heiri Leuthold vom Fachverein Geographie: «Wir werden wahrscheinlich Wahlbeschwerde einreichen. Wahlen sind schliesslich dazu da, dass der Wille der Wählerinnen und Wähler zum Ausdruck kommt.»

ZS

UNIPROFESSOREN

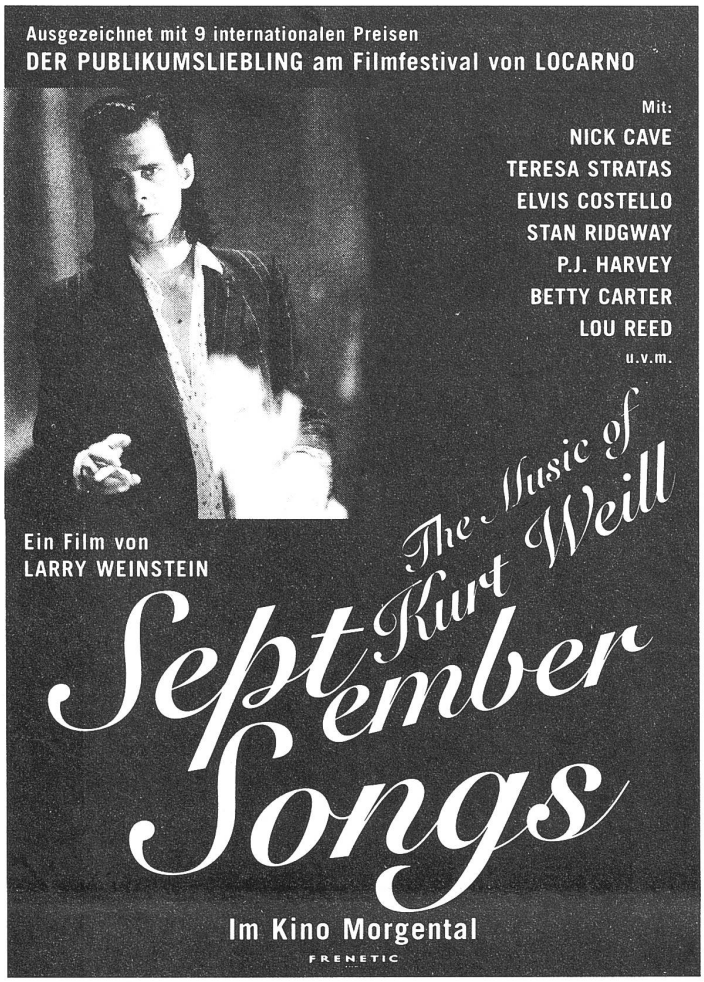
...müssen ab nächstem Jahr grundsätzlich nicht mehr ihren Wohnsitz im Kanton Zürich haben. Ein entsprechender Paragraph wurde vom Regierungsrat ersatzlos aus der Universitätsordnung gestrichen. **(KI)**

HANS FEHR ABGEBLITZT

Bezüglich der Ausschreitungen in Zürich vom 23. September (damals fanden am selben Tag eine Demo von Europagegnerinnen in der Bahnhofstrasse und eine Gegendemo der SP auf dem Platzspitz statt) richtete Kantonsrat Hans Fehr (SVP) in einer Interpellation massive Vorwürfe gegen die SP und die Jugendzeitung Toaster. Die mittlerweile vorliegende Antwort des Regierungsrates lässt diese stereotypen Schuldzuweisungen abblitzen. Insbesondere habe sich der Artikel im Toaster zwar «auf fragwürdige Weise» mit der bewilligten Kundgebung der Europagegnerinnen befasst, aber aufgrund der von weit auflagestärkeren Medien erzeugten Erwartungshaltung würden die Interpellanten diesen Artikel überbewerten. Zur Erinnerung, der Blick titelte am Vortag: «Zürich wird brennen». **gen**

INTERNET

Hochschulen, die ihren Studis keinen Zugang zu Internet ermöglichten, könnten demnächst abgeschrieben werden. So oder ähnlich äusserten sich der Spiegel und die Weltwoche – und brachten damit Bewegung in die festgefahrene Situation an der Uni Zürich. Ab Januar '96 ist es nun soweit, alle immatrikulierten Studis können über den Fachverein Informatik (ICU) für etwa 25 bis 30 Fr. pro Semester persönliche Accounts mit allem internetten Drum und Dran (Email, News, WWW) bekommen. Ein Account ermöglicht den Netz-Zugang von den meisten Computern und Terminals der Uni aus und soll auch für unerfahrene Benützerinnen problemlos zu handhaben sein. Das Einschreibeverfahren wird voraussichtlich im Januar bekanntgegeben. **gen**



Sie suchen Lehrbücher und CD-ROMs?

Bei uns finden Sie alles über

- Medizin
- Psychologie
- Naturwissenschaften

Wir freuen uns auf Ihren Besuch gleich um die Ecke beim Schauspielhaus!

Buchhandlung Hans Huber
Zeltweg 6 • 8032 Zürich
Telefon 01 252 33 60 • Telefax 01 252 86 18

WOCHEN-KALENDER

FREITAG, 15. 12.

Traumatisierung
Der Basler Prof U. Rauchfleisch (!) referiert um **13.30** über **Extremtraumatisierung durch politische Verfolgung und Folter:** Diagnostische und therapeutische Aspekte. **Uni Irchel, SR 52-E-28**

SAMSTAG, 16. 12.

Basta!
Um gegen Rassismus, Antisemitismus und Faschismus zu demonstrieren, trifft man sich um **fünf vor zwölf** (11.55) an der Bäckeranlage **Ecke Stauffacherstr./Feldstr.**

MONTAG, 18. 12.

Stammtisch
Der VESADA lädt alle Frauen ab **19.30** zum gemeinsamen Nachtessen ein. **Café-Restaurant Palma, Birmensdorferstr. 191**

DIENSTAG, 19. 12.

Weihnachtslesung
Jürgen Schempp liest um **20.30** aus Felix Timmermans **Das Triptychon** von den Heiligen Drei Königen vor. **Schauspiel Akademie Zürich, Winkelwiese 4**

DONNERSTAG, 21. 12.

Rotzgöre
Das Xenia zeigt um **21.15** das biersaufende,absolut respektlose (vor wem sollte frau schon Respekt haben) und kettenrauchende **Tank Girl**. Also, Böse Mädchen, geht hin und lernt, wie ihr noch fieser werden könnt!

SONNTAG, 24. 12.

Act-HIV-Weihnachtsbrunch
um 10.00 im **Kreiscafé 5**, Konradstr. 73.

Weihnachts-Bar
Das FZ lädt alle Frauen ein, den Heiligen Abend in ihrer Bar zu verbringen. Um in eine besinnliche Stimmung zu kommen, sollte frau die **special drinks** probieren. **Mattengasse 27**

iQ

Zeitung für Uni & ETH
Inserate: 01 261 05 70

Kleinanzeigen

BÜCHER

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. **Studienliteratur** Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa-16.00.

FIT & GESUND AUF KOSTEN DER KRANKENKASSE ??

Schnell...schnell...schnell...!!!
6 Monate Fitness (inkl. Beratung, Betreuung, Aerobic, gratis Sauna/ Dampfbad) ab nur Fr. 23.50 (mit SWICA Privata) bzw. ab Fr. 110.- (EGK)
Auch HELVETIA, KONKORDIA, KFW, GRÜTLI, KBV, BASLER zahlen für deine Fitness je nach Deckung Fr. 200.- bis 500.- im '95.
Rufe sofort an oder schau gleich vorbei!
LADY-FIT, Universitätsstr. 33 (2-5 Min von UNI/ ETH), Tel 251 99 09

GESUCHT

StudentIn mit Musikkenntnissen zum Schreiben eines Berichtes. Chiffre: C-Dur

SPRACHEN

Warum nicht ein Russischkurs in Moskau in der berühmten Lomonssov-Universität oder in St.Petersburg? Ein Monat bereits ab Fr. 1100.--! Auch für Anfänger geeignet. Info bei Sprachreisen Russland, Postfach 854, 1701 Fribourg, Tel/ Fax 037 26 10 48 (ab 19 Uhr, Marco verlangen)

WOHNUNG

Ich (Frau, 25) suche ein **Zimmer in einer WG** in der Stadt Zürich ab **1.1.1996**. Miete max. Fr. 600.-- pro Monat. Karin, 01 364 12 18

ZS-Layouterin sucht per **1.Februar 1996** eine möglichst zentral gelegene **2-3-Zimmerwohnung**. Miete max. Fr. 1000.-- pro Monat. Eva-Maria, Tel. abends 272 68 07

Intel City am Bucheggplatz.

COMPUTER-TAKEAWAY

ENTENBRATEN & AKTION WASSERSCHLAG

Über das 150. Ermittlungsverfahren gegen die Zeitschrift «radikal» wurde letzte Woche in Bern, Basel und Zürich informiert. Es war in der BRD die seit Jahren grösste Staatsicherheitsaktion: 55 Durchsuchungen, Knast für vier Zeitungsmacher und für einen nicht Aussagewilligen fünf Monate Beugehaft. In der BRD wird damit die Kriminaliserung von widerständischem Denken auf ungeahnte Weise ausgeweitet. Ginge es nach dem Willen des BKA*, dann wäre ein Artikel wie dieser ebenfalls strafbar.

Der Schlag ging voll ins Wasser*. Den Herd* konnte die Bundesanwaltschaft der BRD nicht zum Erlöschen bringen, noch schmort die Ente*, immer noch trifft man sich danach zum Frass*, tarnt sich cool*, um dann die Flut* loszulassen. Angschwemmt kommen die Enten* bis in die Schweiz – und sind hier erstaunlicherweise (noch) legal.

Die «Aktion Wasserschlag» hat die *radikal* nicht zum Verstummen gebracht, eben ist die Nummer 153 (zu kaufen für «6 Köddel») erschienen. Die verschiedenen Unterstützungskommitees sind eifrig beschäftigt, Öffentlichkeit für ihre Sache zu gewinnen. Doch anders als noch in den 80er Jahren wehren sich kaum liberale Intellektuelle für die Pressefreiheit. Damals war u.a. Hans Magnus Enzensberger für die Entkriminalisierung von *radikal* aufgetreten. Die beiden damals Verhafteten wurden 1984 zwar verurteilt, erhielten dann aber «Haftverschonung» und wurden für die Grünen in das Europaparlament gewählt, wo sie Immunität genossen.

«Natürlich kann eine Zeitschrift wie *radikal* nie bürgerliche Pressefreiheit für sich fordern», sagen die beiden Vertreter des Kölner Kommitees im Infoladen der Reitschule Bern. «Es wäre aber dumm, liberale Grundrechte nicht in Anspruch zu nehmen, nur weil man darüber hinausgehende Ziele hat; sonst müssten wir auch auf die Forderung nach besseren Haftbedingungen verzichten.» Es wird versucht mit der Journalistinnengewerkschaft «IG Medien» zusammenzuarbeiten; ein professionell (und witzig!) gemachte Film «Happy Birthday Haftbefehl» ist entstanden. Dort wird die zunehmende Beschleunigung der Repression bis hin zur Razzia aufgezeigt.

Immer cool bleiben ... oder: Enten leben gefährlich

19 Jahre radikal

Die Zeitschrift *radikal* hat eine bald zwanzigjährige Geschichte hinter sich. Diese ist eng verknüpft mit dem gescheiterten Versuch militanter linker Gruppen (RAF, Anti Imperialistische Zellen u.a.), den «Befreiungskrieg» im Trikont nach Mitteleuropa zu tragen. In diesen Jahren hat sich die *radikal* vom Bastelheft mit Betriebsanleitungen zum Bombenbau hin zu einem Diskussionsforum der radikalen Linken entwickelt. Geblieben ist sie die bevorzugte Adresse für Bekennerinnenschreiben – die oft unter der Rubrik «Volxsport» erscheinen.

Doch seit der zunehmenden Gewalt rechtsextremer Gruppe, sind die Stimmen im *radikal* häufiger geworden, die ein grundsätzliches Überdenken militanter Positionen fordern. «Die von uns entwickelten Überlegungen haben einen Abschied vom Mythos 'Militanz' zur Voraussetzung,» schrieb etwa die «autonome A.F.R.I.K.A.-gruppe». Und weiter: «Danach führen wir zwar nicht mehr so häufig direkte Angriffe auf das System aus, allerdings erhalten wir die Chance, mit grösserer Intensität an seinen ideologischen Grundlagen zu sägen.»

Solcherlei ist den Behörden offenbar ein Dorn im Auge. Wer in einer Zeitung mitarbeitet, die derartige Diskussionsbeiträge veröffentlicht, mache sich «dringend verdächtig, sich als Mitglied einer kriminellen Vereinigung zu beteiligen, die auf das Begehen von Straftaten, wie das Werben für eine terroristische Vereinigung, ausgerichtet ist». (Pressemitteilung der Bundesanwaltschaft.) De facto heisst das, dass eine Zeitung als eigenständige «kriminelle Vereinigung» verfolgt werden könnte. Das würde dazu führen, dass anderen Medien, die sich kritisch mit dem Versuch der Bundesanwaltschaft, eine Zeitung zu kriminalisieren, ebenfalls ein Verfahren wegen «Werbung für eine kriminelle Vereinigung» drohte.

Ging der Schlag ...

Am 13. Juni 1995 wurden in verschiedenen Städten der BRD rund 80 Wohnungen und Projekte linker Gruppen durchsucht. Schwerbewaffnete Spezialeinheiten verhafteten in alter Anti-Terrorismus Manier fünf Zeitungsmacher. Viele andere tauchten unter. Nach fast einem halben Jahr Trennscheibe und Besuchsverbot sind sie nun aus der Haft entlassen worden. Im folgenden Prozess wird viel über die Polizei- und Ermittlungsmethoden zu hören sein. Der «grosse Lauschangriff», die wochenlange Überwachung von Wohnungen, wurde von den zuständigen Gerichten ohne grosses Federlesen genehmigt.

... wirklich ins Wasser?

In der BRD soll die Unterscheidung von Wort und Tat, von Diskussion und Aktion aufgehoben werden. Die *radikal* soll als Ganzes durchweg strafbaren Inhalts sein. Verboten würden damit Texte über die Situation von weiblichen Emigrantinnen, Berichte über die Repression von Kurdinnen in Deutschland und der Türkei, ein Aufsatz über Erziehung und Sexualität, der den Einfluss des Kapitalismus auf die Sexualität untersucht, Debatten um nichtkommerzielle Radios, sowie mehrere Bekennerinnenschreiben, u.a. zu Anschlägen gegen die rechtsextreme Zeitung «Junge Freiheit». Alles nachzulesen in der Nummer 152.

Gleichzeitig werden im Jahr fünf nach der deutschen Wiedervereinigung in der «geeinten Nation» Leute, die sich nicht vor den Karren der Bundesanwaltschaft spannen lassen und das Interesse der Öffentlichkeit wahrnehmen wollen, als «Sympathisanten» denunziert. Was unter anderm heisst, dass so Titulierte kein Besuchsrecht bei den Gefangenen erhalten.

Die Ente ist noch nicht gegessen, der Prozess wird aber den Herd wieder anheizen.

Felix Epper

(*) Worterklärungen zur BKA (=Bundes Kriminalamt)-Geheimsprache: *Aktion Wasserschlag = Bundesweiter Grosseinsatz gegen die Zeitschrift «radikal», *Frass, Fête = Treffen, Herd = Druckerei, cool = unverdächtig, Flut = Erstverteilung der Zeitung, Ente = radikal.

«WER NICHT MITBESTIMMEN WILL, SOLL NICHT STUDIEREN.»

An der Uni Zürich ist die Studierendenschaft als Vertreterin aller Studierender und als Dienstleistungsorganisation ein heisses Eisen. Was es an fast allen Hochschulen in der Schweiz – auch an der ETH – gibt, wird von einigen rechten Studigrüpplis als «Zwangskörperschaft» beschimpft. Thom Schlepfer wagte für die ZS einen Blick rüber zur ETH und interviewte den Präsidenten des ETH-Studierendenverbandes Jürg Neidhardt.

Könntest du den VSETH kurz umreissen?

Wie der Name schon sagt, ist er der Verband der Studierenden an der ETH. Er vertritt die Interessen der Studis gegen aussen, das heisst gegenüber der Schulleitung und verschiedensten anderen Institutionen. Eine weitere Aufgabe ist die Information der Studierenden über das, was an der ETH läuft.

Wie ist die Position des VSETH innerhalb der ETH?

Kürzlich haben wir die Fichen aus dem Bundesarchiv bekommen. Da kann man sehen, dass der VSETH-Vorstand bis etwa 1986 extrem linkslastig war. Und dann hat eine ziemlich abrupte Depolitisierung des VSETH stattgefunden. Er bemühte sich um eine kooperative Haltung gegenüber der Schulleitung. Mit der Zeit wuchs das gegenseitige Vertrauen. Und heute haben wir erreicht, dass wir in vielen Gremien der ETH, z. B. Abteilungskonferenzen, Mitspracherecht haben.

Die Studierenden sind an der ETH recht gut einbezogen: Als VSETH-Präsident führst du öfters formelle Gespräche mit der ETH-Spitze, die Studierenden haben Einsitz in Abteilungskonferenzen usw. Wie begründet der VSETH seinen Mitsprache-Anspruch? Die Studis könnten ja auch wie Kundinnen in der Migros gesehen werden. Da gibts auch kein Mitspracherecht: Entweder du machst vom Angebot Gebrauch oder du lässt es.

Also: Wir haben in der Schweiz Hochschulen, die vom Staat bezahlt werden, und zwar von einem demokratischen Staat. Genauso, wie man im Staat auch glaubt, dass das Volk zu bestimmen hat und alle mitreden können, die an einem Problem arbeiten, so ist es auch an der ETH wichtig, dass alle Stände mitreden können. Jedes Problem hat sehr verschiedene Aspekte. Und es ist ein demokratischer Ansatz, den wir an der ETH gefunden haben, um Probleme zu lösen. Abgesandte von allen Ständen setzen sich zusammen, um eine Lösung zu finden, die optimal ist für alle. Es geht um eine Optimierung des Lehrbetriebs. EinE ProfessorIn kann sich zum Teil nicht vorstellen, dass eine Übung viel zu schwer oder zu leicht ist. Wir müssen ihm bzw. ihr das sagen, ein Feedback geben. Auf diesem Prinzip beruht auch die Mitsprache an der ETH. Das funktioniert auf allen Ebenen der ETH sehr gut.

Woher nimmt der VSETH die Kompetenz, über die Lehre zu urteilen?

Wir mischen uns nicht in die Details der Lehre ein. Das ist Sache der Abteilungen und der jeweiligen Fachvereine. Bei Problemen, die alle Studierenden betreffen, wie zum Beispiel Testatverordnungen, werden wir als Verband aktiv. Dann gibt es Abteilungen, in denen die Studierenden stark von ihren ProfessorInnen abhängig sind, zum Beispiel die PharmazeutInnen, die nur mündliche Prüfungen haben. Für den Fachverein ist es da sehr schwierig einzugreifen, wenn's um eine Konfrontation mit Profs geht. Da kann der VSETH als eine sehr unabhängige Studierendenorganisation eingreifen und mit diesen Profs wirklich mal auf Konfrontation gehen, weil wir nicht riskieren müssen, an der nächsten Prüfung dafür die Quittung zu bekommen.

«Wir haben an der ETH keinen Einparteienstaat oder eine Verbandsdiktatur.»

Und du denkst, die Studierenden haben ein genügendes Know-how und eine langfristige Perspektive für ihre Mitbestimmung? Die Studis verduften nach vier Jahren wieder, die meisten kümmert es doch nicht, was aus der ETH längerfristig wird.

Das ist natürlich wahr. Ich muss schon zugeben, dass die Studierenden immer ein wenig unberechenbar sind. Sie sind sozusagen am Puls der Zeit. Das verhindert, dass sich die Profs zu stark in Konventionen versteifen. Mir sagten ProfessorInnen schon oft, dass die Studis nur zwei Jahre vorher etwas ganz anderes behaupteten. Trotzdem glaube ich, dass unsere Mitbestimmung bei ihnen eine gewisse Denkflexibilität verursacht. Die dauernde Herausforderung mit den neuen Meinungen der Studierenden sind auch in Bezug auf die Lehrpläne extrem wichtig. Diese «Konzessionen an den Zeitgeist» sind langfristig sicher lohnenswert, da bin ich überzeugt.

Verpolitisiert der VSETH ein sachliches Studium unnötigerweise?

Ja, klar, es ist immer eine Politisierung. Der VSETH ist jedoch parteipolitisch völlig unabhängig. Die ganze demokratische Mitwirkung kann zum Teil hemmend sein. Aber das ist das kleinere Übel.

An der Uni gibt's keine offizielle Studierendenschaft wie an der ETH. Und das finden einige Studierendenvereinigungen gut so. Sie ziehen die Konkurrenz zwischen rein privaten Studierendengruppen einer «alleinseligmachenden» offiziellen StudentInnenschaft vor. Von diesen Vereinigungen wird eine StudentInnenschaft mit öffentlichrechtlichem Auftrag als «Zwangskörperschaft» bezeichnet. Es ist ja auch tatsächlich so, dass die ETH-Studis dem VSETH pro Semester 35 Franken zu bezahlen haben, ob sie wollen oder nicht.

Ich bin auch für ein demokratisches System. Dadurch, dass wir parteipolitisch unabhängig sind, lassen wir jede Meinung zu. Auch im Delegierten-Konvent (= Parlament des VSETH, Anm. der Red.) variieren die Meinungen extrem. Da kommen Leute aus allen Abteilungen der ETH zusammen und bestimmen die Richtung des Verbandes. Wir haben also an der ETH keinen Einparteienstaat oder eine Verbandsdiktatur. Der VSETH stellt im Prinzip nur die Strukturen zur Verfügung. Dieses Netz ist dazu da, dass wir auch in Zukunft die verschiedensten Meinungen weitertransportieren können. Das ist die Aufgabe des VSETH wie ich sie sehe. Es geht nicht darum, irgendeine Verbandsideologie durchzusetzen, sondern darum, von der Basis her Meinungen herauszukristallisieren und diese am geeigneten Ort innerhalb der Schule umzusetzen.

Und doch: Im Studierendenrat der Uni sagte ein Student: «Ich bin gegen mehr Mitbestimmung. Falls es an der Uni eine Studierendenorganisation wie den VSETH gäbe, würde er gezwungen, ihr einen Semesterbeitrag zu bezahlen.

Also ein Student, der sagt, dass er geführt werden will – er will ja nicht mitbestimmen, das heisst, er will keine Verantwortung tragen –, sollte meiner Meinung überhaupt kein Hochschulstudium machen. Denn er ist nicht bereit, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Die Verantwortung ist nämlich der springende Punkt, den die Mitbestimmung mit sich bringt. Das muss gelernt werden, am besten schon im Studium, denn später in der Wirtschaft kann man sich einfach nicht mehr leisten, sich vor der Verantwortung zu drücken. Beim VSETH hat man die Möglichkeit, Verantwortung mitzutragen, aber auch Fehler zu machen.

Klar, die Rechtmässigkeit des VSETH mit seinem Recht, Geld einzutreiben für die Vertretung der Studierenden, wurde schon vielfach beim Bundesgericht angefochten. Doch das Bundesgericht hat entschieden, dass für die Organisation der Meinung der Studierenden und für weitere Dienstleistungen wie die Stipendien- oder Rechtsberatung ein öffentlich-rechtlicher Beitrag eingezogen werden kann. Ich sehe ein, dass das nicht über jeden Zweifel erhaben ist, aber es ist ein rechtmässiger Zustand.

Konkret befürchten an der Uni die erwähnten Gruppen, dass die offizielle StudentInnenschaft eine linke Organisation wäre. Ihnen hilft es wenig, wenn die Organisation demokratisch, im Endeffekt aber links ist. Wie sähest du die Sache aus der Perspektive dieser rechtsstehenden Gruppen?

Im Grunde hat der VSETH eine ähnliche Legitimation, sagen wir mal, wie der Nationalrat oder der Bundesrat. Er stützt sich auf eine Basis ab. Im Prinzip ist es ein Grundaxiom, woran man glauben muss: Nämlich an das demokratische Axiom, dass es RepräsentantInnen geben kann, welche die Meinungen tausender BürgerInnen vertreten. Das ist ein Axiom, das nicht bewiesen werden kann. Der VSETH vertritt die Studierenden in demokratischer Weise. Wenn Leute an der Uni gegen mehr Mitbestimmung sind oder behaupten, dass es nicht rechtens sei, dass ein Verband die Meinung der Studierenden vertritt, sind sie gegen das demokratische Prinzip. Man kann für eine Diktatur oder eine Monarchie sein. Doch meiner Meinung ist das demokratische System das beste, und von da nimmt der VSETH seine Legitimation.

«Wenn Leute der Uni gegen mehr Mitbestimmung sind, dann sind sie gegen das demokratische Prinzip.»

Beschränkte sich der VSETH in den letzten Jahren nicht zunehmends und wurde so Liebkind der Schulleitung? Es besteht ja offenbar bestes Einvernehmen. Wozu braucht's bei diesem «Schmusekurs» den VSETH eigentlich noch?

Ja, der VSETH erlebte schon aggressivere Zeiten. Aber ob es bessere Zeiten gab, würde ich bezweifeln. Mitwirkung, wie wir sie heute haben, ist mit Arbeit verbunden, Arbeit die in der Freizeit geleistet werden muss. Das ist heute eines der grössten Probleme des Verbandes. Ein Sit-in gegen eine diktatorische Schulleitung zu organisieren, macht Spass, das ist Fun. An einer dreistündigen Sitzung seine Meinung gegen Anwürfe von ProfessorInnen zu verteidigen, ist nicht unbedingt Fun. Es gibt zuwenig Leute, die bereit sind, diesen Aufwand zu tragen, das ist das Problem. Mit einem Sit-in kann Mitbestimmung gefordert werden, wir haben jedoch heute Mitbestimmung. Und diese Mitbestimmung kann nicht mehr mit Sit-ins oder Parties bewerkstelligt werden, das geht nur noch durch Arbeit.

Habe ich dich richtig verstanden: Du bedauerst, dass es die Leute für die Sit-ins nicht mehr gibt?

Die Leute, die früher Sit-ins machten, wollten etwas, was wir heute haben, nämlich Mitbestimmung. Wir müssen heute auch im Sinn dieser Leute diese Mitbestimmung tragen. Traurig ist, dass die Studis heute nicht mehr bereit sind, dafür einen gewissen Aufwand zu treiben.

Würde es etwas bringen, aggressiver aufzutreten?

Dazu bräuchten wir mehr Unterstützung von der Basis. Durch den «Personalmangel» können wir nur reagieren, wir können jedoch kaum noch etwas selber anreissen.

Zum Schluss einige Fragen zu deiner Person. Wie wird man VSETH-Präsident?

Früher studierte ich mal Maschinenbau. Damals kümmerte ich mich nie um die Allgemeinheit. Ich war ein 08.15-Studi, der brav zur Schule ging und die Übungen *nicht* machte. Als ich im Studium scheiterte musste ich mir sagen, dass sich etwas Grundlegendes ändern muss. Und ich fand, dass ich mich auch um Sachen kümmern muss, die der Allgemeinheit zu Gute kommen. Dann war ich im Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins, wurde Redaktor der Fachvereinszeitschrift «Nerv», ja, und dann hat's mir den Ärmel reingezogen. Ich wurde vom VSETH-Vorstand angefragt und wurde so bald VSETH-Präsident, vor allem deshalb, weil dies niemand anders machen wollte. Es gab in den letzten Jahren kaum Kampfwahlen bei der Besetzung von Ämtern.

Hat dein Engagement beim VSETH deinem Studium geschadet?

Mein Engagement im VSETH hat zweischneidige Auswirkungen: Einerseits habe ich natürlich weniger Zeit, meine Übungen seriös zu lösen. Andererseits habe ich durch den VSETH Einblick in die Strukturen des Riesenapparates ETH erhalten. Ich weiss dadurch, worauf es im Studium wirklich ankommt. Dadurch kann ich optimiert lernen. Ich kenne die Lehrziele besser als andere Studierende. Dazu kommt noch was ganz Anderes, nämlich der soziale Aspekt. Ich neige überhaupt nicht dazu, im engen Kämmerlein zu hocken und zu lernen.

Es ist also nicht so, dass im VSETH die Studierenden durch ausgestiegene Studis vertreten sind?

Ich bin schon seit über anderthalb Jahren VSETH-Präsident, ohne je mein Studium zu unterbrechen. Das braucht natürlich Einsatzwille und die Bereitschaft, bis spät in die Nacht zu arbeiten, weil ein Artikel fürs Polykum oder eine Vernehmlassung einfach fertig werden muss. Man opfert halt den allergrössten Teil der Freizeit für diesen Klub. Man muss es auch als Hobby betreiben, anders geht's fast nicht.

Schon lange ist das VSETH-Präsidium nur mit Männern besetzt. Wie viele Frauen sind heute im Vorstand?

Im Moment ist es ganz bitter: Wir haben nämlich nur noch unsere Geschäftsführerin Helena Arpadfi im Vorstand. Das Ressort Frauen ist, seit-

«Studentische Mitbestimmung verursacht bei den Profs eine gewisse Denkflexibilität.»

dem Anita Märki das Studium abgeschlossen hat, verwaist. Wir suchen ganz dringend Frauen für den VSETH-Vorstand. Eigentlich wollte ich auf Ende des Wintersemesters zurücktreten, um mich um meine Diplomarbeit zu kümmern. Ich versuche, eine Frau als meine Nachfolgerin zu finden. Es ist schwierig, überhaupt jemanden zu finden, noch schwieriger ist es, an der ETH eine Frau zu finden. Seit über 20 Jahren war keine Frau an der Spitze des VSETH. Die letzte war meines Wissens die heutige SP-Nationalrätin Barbara Haering Binder.

Wie sieht deine Karriere nach dem Studium aus? Hat dir da der VSETH etwas gebracht?

Der grösste Nutzen des VSETH ist für mich, aus Fehlern in der Kommunikation mit anderen Menschen lernen zu können. Das war mein Hauptziel im VSETH. Der VSETH zeigt die Schwächen und Stärken der Menschen, die in ihm arbeiten, völlig ungeschminkt.

Wie stellst du dir deine Lebenssituation heute in fünf Jahren vor?

Das kann ich überhaupt nicht sagen. Es gibt bei mir zwei Tendenzen. Einerseits stelle ich mir ein Adventure-Leben vor: Ich bin ja Geophysiker, da könnte ich mir schon vorstellen, in entlegenen Weltgegenden rumzustreunen auf der Suche nach Ressourcen. Andererseits könnte ich mir auch vorstellen, in einer grösseren Firma ganz seriös zu arbeiten, vielleicht mit Familie, wer weiss… Ich kann's wirklich nicht sagen.

Du wirst also nicht in die Fussstapfen deiner Vorgängerin Barbara Haering Binder treten und…

…nein, Berufspolitiker kommt nicht in Frage!

Bilder: Thom Schlepfer

«WER NICHT MITBESTIMMEN WILL, SOLL NICHT STUDIEREN.»

An der Uni Zürich ist die Studierendenschaft als Vertreterin aller Studierender und als Dienstleistungsorganisation ein heisses Eisen. Was es an fast allen Hochschulen in der Schweiz – auch an der ETH – gibt, wird von einigen rechten Studigrüpplis als «Zwangskörperschaft» beschimpft. Thom Schlepfer wagte für die ZS einen Blick rüber zur ETH und interviewte den Präsidenten des ETH-Studierendenverbandes Jürg Neidhardt.

Könntest du den VSETH kurz umreissen?

Wie der Name schon sagt, ist er der Verband der Studierenden an der ETH. Er vertritt die Interessen der Studis gegen aussen, das heisst gegenüber der Schulleitung und verschiedensten anderen Institutionen. Eine weitere Aufgabe ist die Information der Studierenden über das, was an der ETH läuft.

Wie ist die Position des VSETH innerhalb der ETH?

Kürzlich haben wir die Fichen aus dem Bundesarchiv bekommen. Da kann man sehen, dass der VSETH-Vorstand bis etwa 1986 extrem linkslastig war. Und dann hat eine ziemlich abrupte Depolitisierung des VSETH stattgefunden. Er bemühte sich um eine kooperative Haltung gegenüber der Schulleitung. Mit der Zeit wuchs das gegenseitige Vertrauen. Und heute haben wir erreicht, dass wir in vielen Gremien der ETH, z. B. Abteilungskonferenzen, Mitspracherecht haben.

«Wir haben an der ETH keinen Einparteienstaat oder eine Verbandsdiktatur.»

Die Studierenden sind an der ETH recht gut einbezogen: Als VSETH-Präsident führst du öfters formelle Gespräche mit der ETH-Spitze, die Studierenden haben Einsitz in Abteilungskonferenzen usw. Wie begründet der VSETH seinen Mitspracheanspruch? Die Studis könnten ja auch wie Kundinnen in der Migros gesehen werden. Da gibts auch kein Mitspracherecht: Entweder du machst vom Angebot Gebrauch oder du lässt es.

Also: Wir haben in der Schweiz Hochschulen, die vom Staat bezahlt werden, und zwar von einem demokratischen Staat. Genauso, wie man im Staat auch glaubt, dass das Volk zu bestimmen hat und alle mitreden können, die an einem Problem arbeiten, so ist es auch an der ETH wichtig, dass alle Stände mitreden können. Jedes Problem hat sehr verschiedene Aspekte. Und es ist ein demokratischer Ansatz, den wir an der ETH gefunden haben, um Probleme zu lösen. Abgesandte von allen Ständen setzen sich zusammen, um eine Lösung zu finden, die optimal ist für alle. Es geht um eine Optimierung des Lehrbetriebs. EinE ProfessorIn kann sich zum Teil nicht vorstellen, dass eine Übung viel zu schwer oder zu leicht ist. Wir müssen ihm bzw. ihr das sagen, ein Feedback geben. Auf diesem Prinzip beruht auch die Mitsprache an der ETH. Das funktioniert auf allen Ebenen der ETH sehr gut.

Woher nimmt der VSETH die Kompetenz, über die Lehre zu urteilen?

Wir mischen uns nicht in die Details der Lehre ein. Das ist Sache der Abteilungen und der jeweiligen Fachvereine. Bei Problemen, die alle Studierenden betreffen, wie zum Beispiel Testatverordnungen, werden wir als Verband aktiv. Dann gibt es Abteilungen, in denen die Studierenden stark von ihren ProfessorInnen abhängig sind, zum Beispiel die PharmazeutInnen, die nur mündliche Prüfungen haben. Für den Fachverein ist es da sehr schwierig einzugreifen, wenn's um eine Konfrontation mit Profs geht. Da kann der VSETH als eine sehr unabhängige Studierendenorganisation eingreifen und mit diesen Profs wirklich mal auf Konfrontation gehen, weil wir nicht riskieren müssen, an der nächsten Prüfung dafür die Quittung zu bekommen.

Und du denkst, die Studierenden haben ein genügendes Know-how und eine langfristige Perspektive für ihre Mitbestimmung? Die Studis verduften nach vier Jahren wieder, die meisten kümmert es doch nicht, was aus der ETH längerfristig wird.

Das ist natürlich wahr. Ich muss schon zugeben, dass die Studierenden immer ein wenig unberechenbar sind. Sie sind sozusagen am Puls der Zeit. Das verhindert, dass sich die Profs zu stark in Konventionen versteifen. Mir sagten ProfessorInnen schon oft, dass die Studis nur zwei Jahre vorher etwas ganz anderes behaupteten. Trotzdem glaube ich, dass unsere Mitbestimmung bei ihnen eine gewisse Denkflexibilität verursacht. Die dauernde Herausforderung mit den neuen Meinungen der Studierenden sind auch in Bezug auf die Lehrpläne extrem wichtig. Diese «Konzessionen an den Zeitgeist» sind langfristig sicher lohnenswert, da bin ich überzeugt.

Verpolitisiert der VSETH ein sachliches Studium unnötigerweise?

Ja, klar, es ist immer eine Politisierung. Der VSETH ist jedoch parteipolitisch völlig unabhängig. Die ganze demokratische Mitwirkung kann zum Teil hemmend sein. Aber das ist das kleinere Übel.

An der Uni gibt's keine offizielle Studierendenschaft wie an der ETH. Und das finden einige Studierendenvereinigungen gut so. Sie ziehen die Konkurrenz zwischen rein privaten Studierendengruppen einer «alleinseligmachenden» offiziellen StudentInnenschaft vor. Von diesen Vereinigungen wird eine StudentInnenschaft mit öffentlichrechtlichem Auftrag als «Zwangskörperschaft» bezeichnet. Es ist ja auch tatsächlich so, dass die ETH-Studis dem VSETH pro Semester 32 Franken zu bezahlen haben, ob sie wollen oder nicht.

Ich bin auch für ein demokratisches System. Dadurch, dass wir parteipolitisch unabhängig sind, lassen wir jede Meinung zu. Auch im Delegierten-Konvent (= Parlament des VSETH, Anm. der Red.) variieren die Meinungen extrem. Da kommen Leute aus allen Abteilungen der ETH zusammen und bestimmen die Richtung des Verbandes. Wir haben also an der ETH keinen Einparteienstaat oder eine Verbandsdiktatur. Der VSETH stellt im Prinzip nur die Strukturen zur Verfügung. Dieses Netz ist dazu da, dass wir auch in Zukunft die verschiedensten Meinungen weitertransportieren können. Das ist die Aufgabe des VSETH wie ich sie sehe. Es geht nicht darum, irgendeine Verbandsideologie durchzusetzen, sondern darum, von der Basis her Meinungen herauszukristallisieren und diese am geeigneten Ort innerhalb der Schule umzusetzen.

Und doch: Im Studierendenrat der Uni sagte ein Student: «Ich bin gegen mehr Mitbestimmung. Falls es an der Uni eine Studierendenorganisation wie den VSETH gäbe, würde er gezwungen, ihr einen Semesterbeitrag zu bezahlen.

Also ein Student, der sagt, dass er geführt werden will – er will ja nicht mitbestimmen, das heisst, er will keine Verantwortung tragen –, sollte meiner Meinung überhaupt kein Hochschulstudium machen. Denn er ist nicht bereit, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Die Verantwortung ist nämlich der springende Punkt, den die Mitbestimmung mit sich bringt. Das muss gelernt werden, am besten schon im Studium, denn später in der Wirtschaft kann man sich einfach nicht mehr leisten, sich vor der Verantwortung zu drücken. Beim VSETH hat man die Möglichkeit, Verantwortung mitzutragen, aber auch Fehler zu machen.

Klar, die Rechtmässigkeit des VSETH mit seinem Recht, Geld einzutreiben für die Vertretung der Studierenden, wurde schon vielfach beim Bundesgericht angefochten. Doch das Bundesgericht hat entschieden, dass für die Organisation der Meinung der Studierenden und für weitere Dienstleistungen wie die Stipendien- oder Rechtsberatung ein öffentlich-rechtlicher Beitrag eingezogen werden kann. Ich sehe ein, dass das nicht über jeden Zweifel erhaben ist, aber es ist ein rechtmässiger Zustand.

Konkret befürchten an der Uni die erwähnten Gruppen, dass die offizielle StudentInnenschaft eine linke Organisation wäre. Ihnen hilft es wenig, wenn die Organisation demokratisch, im Endeffekt aber links ist. Wie sähest du die Sache aus der Perspektive dieser rechtsstehenden Gruppen?

Im Grunde hat der VSETH eine ähnliche Legitimation, sagen wir mal, wie der Nationalrat oder der Bundesrat. Er stützt sich auf eine Basis ab. Im Prinzip ist es ein Grundaxiom, woran man glauben muss: Nämlich an das demokratische Axiom, dass es RepräsentantInnen geben kann, welche die Meinungen tausender BürgerInnen vertreten. Das ist ein Axiom, das nicht bewiesen werden kann. Der VSETH vertritt die Studierenden in demokratischer Weise. Wenn Leute an der Uni gegen mehr Mitbestimmung sind oder behaupten, dass es nicht rechtens sei, dass ein Verband die Meinung der Studierenden vertritt, dann sind sie gegen das demokratische Prinzip. Man kann für eine Diktatur oder eine Monarchie sein. Doch meiner Meinung ist das demokratische System das beste, und von da nimmt der VSETH seine Legitimation.

«Wenn Leute in der Uni gegen mehr Mitbestimmung sind, dann sind sie gegen das demokratische Prinzip.»

Beschränkte sich der VSETH in den letzten Jahren nicht zunehmends und wurde so Liebkind der Schulleitung? Es besteht ja offenbar bestes Einvernehmen. Wozu braucht's bei diesem «Schmusekurs» den VSETH eigentlich noch?

(Lacht.) Ja, der VSETH erlebte schon aggressivere Zeiten. Aber ob es bessere Zeiten gab, würde ich bezweifeln. Mitwirkung, wie wir sie heute haben, ist mit Arbeit verbunden, Arbeit die in der Freizeit geleistet werden muss. Das ist heute eines der grössten Probleme des Verbandes. Ein Sit-in gegen eine diktatorische Schulleitung zu organisieren, macht Spass, das ist Fun. An einer dreistündigen Sitzung seine Meinung gegen Anwürfe von ProfessorInnen zu verteidigen, ist nicht unbedingt Fun. Es gibt zuwenig Leute, die bereit sind, diesen Aufwand zu tragen, das ist das Problem. Mit einem Sit-in kann Mitbestimmung gefordert werden, wir haben jedoch heute Mitbestimmung. Und diese Mitbestimmung kann nicht mehr mit Sit-ins oder Parties bewerkstelligt werden, das geht nur noch durch Arbeit.

Habe ich dich richtig verstanden: Du bedauerst, dass es die Leute für die Sit-ins nicht mehr gibt?

Die Leute, die früher Sit-ins machten, wollten etwas, was wir heute haben, nämlich Mitbestimmung. Wir müssen heute auch im Sinn dieser Leute diese Mitbestimmung tragen. Traurig ist, dass die Studis heute nicht mehr bereit sind, dafür einen gewissen Aufwand zu treiben.

Würde es etwas bringen, aggressiver aufzutreten?

Dazu bräuchten wir mehr Unterstützung von der Basis. Durch den «Personalmangel» können wir nur reagieren, wir können jedoch kaum noch etwas selber anreissen.

Zum Schluss einige Fragen zu deiner Person. Wie wird man VSETH-Präsident?

Früher studierte ich mal Maschinenbau. Damals kümmerte ich mich nie um die Allgemeinheit. Ich war ein 08.15-Studi, der brav zur Schule ging und die Übungen *nicht* machte. Als ich im Studium scheiterte musste ich mir sagen, dass sich etwas Grundlegendes ändern muss. Und ich fand, dass ich mich auch um Sachen kümmern muss, die der Allgemeinheit zu Gute kommen. Dann war ich im Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins, wurde Redaktor der Fachvereinszeitschrift «Nerv», ja, und dann hat's mir den Ärmel reingezogen. Ich wurde vom VSETH-Vorstand angefragt und wurde so bald VSETH-Präsident, vor allem deshalb, weil dies niemand anders machen wollte. Es gab in den letzten Jahren kaum Kampfwahlen bei der Besetzung von Ämtern.

Hat dein Engagement beim VSETH deinem Studium geschadet?

Mein Engagement im VSETH hat zweischneidige Auswirkungen: Einerseits habe ich natürlich weniger Zeit, meine Übungen seriös zu lösen. Andererseits habe ich durch den VSETH Einblick in die Strukturen des Riesenapparates ETH erhalten. Ich weiss dadurch, worauf es im Studium wirklich ankommt. Dadurch kann ich optimiert lernen. Ich kenne die Lehrziele besser als andere Studierende. Dazu kommt noch was ganz Anderes, nämlich der soziale Aspekt. Ich neige überhaupt nicht dazu, im engen Kämmerlein zu hocken und zu lernen.

Es ist also nicht so, dass im VSETH die Studierenden durch ausgestiegene Studis vertreten sind?

Ich bin schon seit über anderthalb Jahren VSETH-Präsident, ohne je mein Studium zu unterbrechen. Das braucht natürlich Einsatzwille und die Bereitschaft, bis spät in die Nacht zu arbeiten, weil ein Artikel fürs Polykum oder eine Vernehmlassung einfach fertig werden muss. Man opfert halt den allergrössten Teil der Freizeit für diesen Klub. Man muss es auch als Hobby betreiben, anders geht's fast nicht.

Schon lange ist das VSETH-Präsidium nur mit Männern besetzt. Wie viele Frauen sind heute im Vorstand?

Im Moment ist es ganz bitter: Wir haben nämlich nur noch unsere Geschäftsführerin Helena Arpadfi im Vorstand. Das Ressort Frauen ist, seit-

«Studentische Mitbestimmung verursacht bei den Profs eine gewisse Denkflexibilität.»

dem Anita Märki das Studium abgeschlossen hat, verwaist. Wir suchen ganz dringend Frauen für den VSETH-Vorstand. Eigentlich wollte ich auf Ende des Wintersemesters zurücktreten, um mich um meine Diplomarbeit zu kümmern. Ich versuche, eine Frau als meine Nachfolgerin zu finden. Es ist schwierig, überhaupt jemanden zu finden, noch schwieriger ist es, an der ETH eine Frau zu finden. Seit über 20 Jahren war keine Frau an der Spitze des VSETH. Die letzte war meines Wissens die heutige SP-Nationalrätin Barbara Haering Binder.

Wie sieht deine Karriere nach dem Studium aus? Hat dir da der VSETH etwas gebracht?

Der grösste Nutzen des VSETH ist für mich, aus Fehlern in der Kommunikation mit anderen Menschen lernen zu können. Das war mein Hauptziel im VSETH. Der VSETH zeigt die Schwächen und Stärken der Menschen, die in ihm arbeiten, völlig ungeschminkt.

Wie stellst du dir deine Lebenssituation heute in fünf Jahren vor?

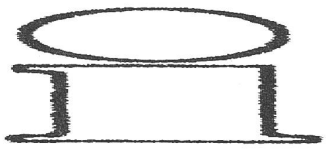
Das kann ich überhaupt nicht sagen. Es gibt bei mir zwei Tendenzen. Einerseits stelle ich mir ein Adventure-Leben vor: Ich bin ja Geophysiker, da könnte ich mir schon vorstellen, in entlegenen Weltgegenden rumzustreunen auf der Suche nach Ressourcen. Andererseits könnte ich mir auch vorstellen, in einer grösseren Firma ganz seriös zu arbeiten, vielleicht mit Familie, wer weiss... Ich kann's wirklich nicht sagen.

Du wirst also nicht in die Fussstapfen deiner Vorgängerin Barbara Haering Binder treten und...

...nein, Berufspolitiker kommt nicht in Frage!

Bilder: Thom Schlepfer

INFO-ABC



AIDS

Aids-Hilfe Schweiz: AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLANDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: im VSU-Büro, Rämistr. 62 (2. Stock). Do 17-18.30 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

BEHINDERT

Beratungsstelle für Studierende mit einer Behinderung

Dr. Judith Hollenweger, Institut für Sonderpädagogik, Hirschengraben 48, 8001 Zürich, 257 31 22

Gruppe behindertes Studieren

Regelmässige Treffen von Behinderten und Nichtbehinderten. Infos 257 31 22

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI: Fr 12.15. ➞Kirche

Pudding Palace: Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. ➞Frauen

Frauenbar: Frauenz. (➞Frauen), Fr ab 22

Café «Centro»: HAZ, Fr 19.30. ➞Schwule

Frauenzmittag: AKI/EHG ➞Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12, BiUZ-Zimmer, Irchel

Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-13

Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30

Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18, Do 12.15 - 14. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des FAchvereins PSychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel. 261 13 64

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen: c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.

VESADA: Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im ➞StuZ, Tel. 632 54 86

Frauenraum: im ➞StuZ, betreut von ➞VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.

Frauenzentrum: Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen und gynäkologischen Problemen Tel. 272 77 50
➞Lesben; Essen; Rechtsberatung

Nottelefon für vergewaltigte Frauen: Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

GOTTESDIENSTE

EHG und AKI: Mittagsgebet Do 12.30-12.50 in der Predigerkirche

AKI-Messe: Gemeindegottesdienst: Do 19.15 im AKI, ➞ Kirche, Studenten- und Akademikergottesdienst: So 20 in der Liebfrauen.

Studentengottesdienst von Campus für Christus: Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH: Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH: Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22, Fax 261 05 42. Sitzung: Mo 19; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»: Plattenstr. 17, Tel. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15

Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe: Bülachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde: Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 ➞Gottesdienste; Essen; Frauen

ESG-Evangelische Studiengemeinschaft: an den Zürcher Hochschulen. AGs zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77

AKI – Katholisches Akademikehaus: Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50

Campus für Christus: Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH: Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen: (➞) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. ➞Schwule

Amazora-Lesbentreff: jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen: Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12.30-13. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Offenes Singen im Chor AKI: weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19

ZABI schwule/lesbische Disco: StuZ, ➞Fr 23-3. ➞Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH: Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12-14

Rechtsberatung von Frauen für Frauen: Frauenzentr. Di 15-19.30. ➞Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich: Rämistr. 66, 3.Stock. Z&h Nachtessen jeden letzten Do im Monat 19.30, Centro Sihlquai 67 ➞HAZ

Beratungstelefon für Homosexuelle: Tel. 271 70 11, Di 20-22

Spot 25: Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, ➞HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ – Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich: Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20-21. ➞Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige: (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU: Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. ➞StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum: Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

StuZ-Foyer: geöffnet Mo-Fr 9-18

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH: Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

Umko-umverkehRTH: Komitee an der ETH zur Unterstützung der eidg. Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs. InteressentInnen melden sich bei Philippe Schenkel: Tel. 363 96 86

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH: Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 ➞Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH: Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Mo-Fr 12-14. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. ➞AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

ZS

Zürcher Studentin: Zeitung für Uni und ETH, Rämistr. 62, Tel. 261 05 54, Sitzungen Di 17.30-19 Redaktionsschluss Montagmorgen

ZS
Inserate 01 261 05 70

ÖHI HILF!

Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi,
überall glitzern härzige Sternli, leuchten kleine Liechtli und der Briefträger bringt bunte Pakete. Die Weihnachtszeit ist eine schöne Zeit – für den Mensch, ja, nicht aber für das Tier. Was soll ich tun, für meinen Fifi (o, o8 m x o,1 m x 0, 05 m) eine reinrassige, kostbare Luxusmischung aus einem Kolibri und einem Bobtail ist die Zeit der stillen Einkehr eine Zeit des harten Kampfes. Überall lauern Gefahren: vom Himmel fallen nasse Schneeflocken, Pensionierte trampen meinen Schnuggiputz mit ihren Spikeschuhen fast zu Tode und – was noch viel schlimmer ist – machen sein modisches handgestricktes Mänteli schmutzig. Das ginge ja noch, daran hat sich mein tapferer Wauwau gewöhnt – auch daran, am eisigen Eis kleben zu bleiben bis ich ihn mit dem Bunsenbrenner befreien komme. Aber, etwas bereitet uns immer noch Sorge, damit bekommt mein Liebling von Weihnacht zu Weihnacht immer mehr Probleme: meine liebevoll gemachten Guetzli sind zu hart und schlecht verdaulich für ihn. So wird für mich, einer leidenschaftlichen Guetzlibäckerin, die Zeit der Freude zu einer Zeit der Trauer. Lieber Öhi, was kann mich trösten?

Deine Berta

Liebe Berta,
die Weihnachtszeit ist auch eine Zeit, in der man Gutes tut und Geschenke macht. Backe also weiterhin Berge von feinen Guetzlis, und schick sie zu den lieben, herzig kleinen Kinderlein nach Afrika, sodass sie ihre leeren Bäuchlein damit füllen können. Damit Dein Hündli nicht eifersüchtig wird – ja, auch Hunde haben eine Seele, eine empfindliche sogar – gib ihm Bärentatzen vom Migro zu fressen, die sind so weich, dass sie auch ohne Hundegebiss verschlungen werden können. Zur Pflege der sensiblen Hundeseele wende dich an einen Hundepsychologen und geh zu den Treffs der AH-MP (Anonyme Hundehalter mit Problemen), im Hundekörbchen dieser Selbsthilfegruppe könnt ihr über die Probleme eurer kleinen Scheisser philosophieren und Rezepte für gutverdauliche Menues austauschen.

Dein Öhi

VEREINE

GENTECH UNTER DER LUPE

Das Forum Technologie und Information organisiert eine Veranstaltungsreihe über Gentechnologie

Mitte dieses Jahres wurde das Forum Technologie und Information von jungen Wissenschafterinnen als unabhängiger Verein gegründet. Bereits erfreut es sich einer beträchtlichen Anzahl Mitglieder aus verschiedenen Fachbereichen. Dadurch besteht die Möglichkeit, Anliegen aus den Gebieten Technologie und Gesellschaft in einem interdisziplinären Umfeld zu diskutieren. An seinen öffentlichen Veranstaltungen vermittelt das Forum sachliche Information über moderne Entwicklungen wichtiger Technologien. Als Referentinnen für diese Veranstaltungsreihen werden ausschliesslich junge Wissenschafterinnen engagiert. Ein wichtiger Teil jeder Veranstaltung des Forums ist eine aktive und offene Diskussion mit dem Publikum die über das Fachliche hinausgeht.

Am Montag, den 18. Dezember beginnt eine dreiteilige Vortragsreihe über Gentechnologie und Gesellschaft. Die erste Veranstaltung ist der Gentechnologie an Pflanzen gewidmet. Einer Einführung in die Gentechnologie folgen zwei Referate über Potential und Risiko dieser Technologie und ihren Anwendungen. Die weiteren Veranstaltungen befassen sich mit Gentechnologie bei Tieren und in der Humanmedizin (Mi, 7. Februar '96) sowie mit Recht und Gentechnologie (Do, 21. März '96). Alle Veranstaltungen im Restaurant Weisser Wind (Oberdorfstrasse 20, 8001 Zürich).

Weitere Informationen über die Veranstaltungsreihe und das Forum sind erhältlich bei: Forum Technologie und Information, Postfach 4071, 8022 Zürich.

Programm Montag, 18.12. im «Weissen Wind»

Einführung in die Gentechnologie: Johan Leveau, Molekularbiologe, Doktorand EAWAG/ETH

Gentechnologie als technische Alternative in der Landwirtschaft? Dr. Elisabeth Schulte Fachstelle für Biosicherheitsforschung (BATS), Basel

Risiko Gentechnologie – ein Vergleich Gominique Högger dipl. Natw. ETH

Gesprächsleitung: Dr. Rik Eggen, Molekularbiolog, Patrick Sticher, dipl. Natw. ETH

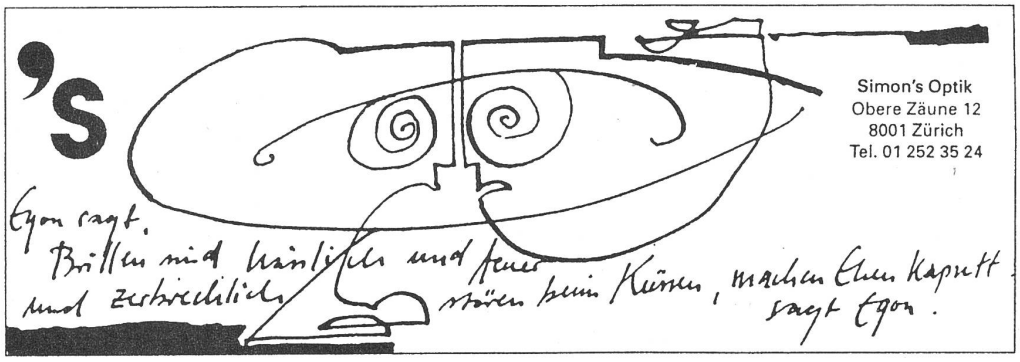
Anschliessend an die Referate Diskussion, Eintritt frei

GERMANISTIKZEITUNG

In der vorletzten ZS berichteten wir, dass die Germanistikzeitung «G» gestorben sei. Das stimmt nicht ganz. Das «G» soll nach grundlegenden personellen und konzeptuellen Umstrukturierungen unter einem neuen Namen erscheinen, voraussichtlich ab dem Sommersemester '96. Am Donnerstag, 21.12. um 16 Uhr findet im Zimmer der GermanistInnen Fachschaft GIFT (Deutsches Seminar, Raum 107b) ein Meeting statt. Interessierte sind eingeladen, daran teilzunehmen oder sich in eine beim GIFT-Zimmer angeschlagene Liste einzutragen.

Reklame

Reklame



DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

VORSTAND

Nach fast zwei Jahre tritt Mattias Scherrer aus dem Vorstand zurück. Je näher seine letzte Sitzung rückte, desto öfters vergriff er sich am Vorstsands - Alkschrank. Dafür hatte er umso mehr gelacht! Mattias verdankt Ihr es, dass die StuRa - Wahlen immer so reibungslos funktionierten und die zs regelmässig in Euer Haus flatterte. Ich hoffe, Du kommst uns ab und zu besuchen, vor allem: schreib uns doch weiterhin Deine unverständlichen Zeichen aus Japan!!!

1.SEMESTERAPÉRO

Er findet wieder einmal statt, der ultimative Info - Apéro des VSU. Nicht nur die Erstsemestrigen sind dazu eingeladen - doch die ganz im Speziellen - sonder auch alle wie auch immer Interessierten.

Am 19. Dezember zwischen 17Uhr und 19Uhr im Zimmer 152 (Historisches Seminar).

Der VSU-Vorstand steht Red und Antwort ausserdem gibt es Wein.

SPARMASSNAHMEN

Buschor, wir warnen Dich!

Mit herzlichen Grüssen

der VSU - Vorstand

MOVIE

YOUNG FRANKENSTEIN

Freitag, 22.12. im Lichthof Uni HG 19.30

USA 1974, Regie: Mel Brooks, nach Motiven des Romans Frankenstein von Mary Shelley, mit Gene Wilder, Peter Boyle, Marty Feldman, Gene Hackman u.a.

In diesem witzigen Film wird Mary Shelley's berühmte Geschichte über die Schöpfung eines Monsters neu erzählt und parodiert.

Doktor Frankenstein's Enkel wird als Erbe nach Transylvanien gerufen. Er findet dort das Buch, in dem sein Grossvater die notwendigen Schritte für sein Wiederbelebungsexperiment einer Leiche notiert hatte. Nach diesen Vorschriften versucht er das gleiche Experiment mit Hilfe des bückligen Igor, der aber an Stelle des Gehirnes eines berühmten Wissenschaftlers dasjenige eines Abnormalen bringt. Das Experiment gelingt, aber das Monster verursacht seinem Schöpfer und den ängstlichen Dorfbewohnern noch manche Schwierigkeiten. Der Originalgeschichte wird auch ein Happy-End zugeführt.

Mel Brooks, der bekannte Regisseur von vielen lustigen Filmen (z.B. «Space balls»), benützt die Kombination von einer Aufeinanderreihung irrwitziger und geschmackloser Gags und Parodie, und macht sich so über die bekannten klassischen Stylelemente und Stereotypen des Genres lustig (in diesem Fall des Frankenstein-Genres, besonders des berühmten «Frankenstein» von James Whale, durch Boris Karloff verkörpert.) Dazu kommt noch die hervorragende Besetzung von Gene Wilder als verrückter Doktor Frankenstein, Marty Feldman als schielender Helfer bis hin zu Gene Hackman als Blinder.

Die Kombination ist explosiv und die Lachkrämpfe garantiert.

Daniele Balemi

9.1.96, 19.30, Audi F7
The Phantom of the Opera, 1925,
Rupert Julian, mit Lon Chaney
mit Klavierbegleitung

FRISCHER GOLEM. GUT GEZWIRBELT

Wie wandeln sich Worte, wenn man sie verschieden liest? Worauf steht eigentlich ein schwebender Turm? Und was geschieht am besten, wenn man ein Telegramm erhält mit den Worten: «bin verhindert, da tot»? Solche und ähnliche Fragen schleudern einem aus Benjamin Steins Erstling «Das Alphabet des Juda Liva» entgegen, einem dichtgewobenen Potpourri aus Theologie und Aberwitz.

Aber keine Angst: Der «Juda Liva» liest sich auch für Nicht-Pajessträger locker weg. Zu fesselnd, zu kurios sind die verschiedenen Erzählstränge ineinander verwoben. Und immer schaut dabei auch genügend Schalk für gerade nicht von der Vorsehung Vorgesehene heraus. Mit der Letzteren ist das übrigens so eine Sache: wer sich einmal für sie entschieden hat, und sei es, um einmal den Golem höchstselbst über die Karlsbrücke in Prag gehen zu sehen, der muss sich für den Rest seines Lebens buchstäblich vorsehen. Turbulent, verzwickt und lustvoll schlingert die Geschichte dahin. Eben noch sitzen wir gemütlich beim Wodkanuckeln in einer Kreuzberger Kneipe, da lauschen wir schon dem Organ einer Seraphin in Prag, besuchen bald eine Talmud-Schule in Budapest und liebäugeln schliesslich sogar mit einem orthodoxen Finale in Jerusalem.

Der erfrischend laxe, im Mittelteil vielleicht etwas gar komplexe Stil lässt dabei das Credo dieses jungen Ostberliner Autoren deutlich hervorschimmern: «Was ich erzähle, geschieht, nicht umgekehrt.»

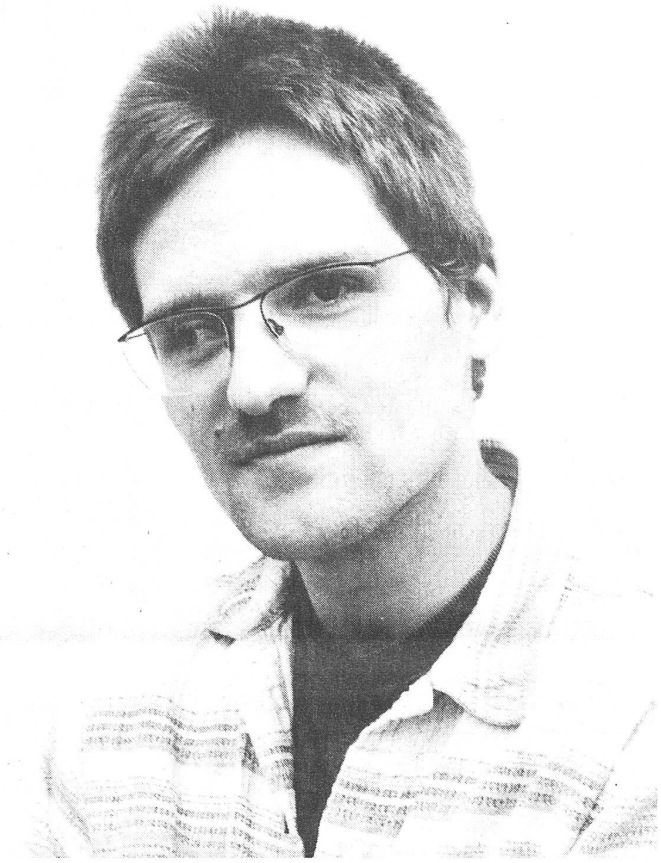


Bild pd

Der Autor Benjamin Stein.

Dass sich sowohl Ereignisse als auch Erzählebenen am Ende heillos überschlagen, liegt in der Konsequenz der Dinge, lies: Buchstaben. Klar, dass unterdessen einige ginsterkohlenäugige Seraphen in Flammen aufgegangen sind, der eine oder andere Messias völlig meschugge durch die Gegend irrt und eine Campingaxt mehr angerichtet hat, als nur einen Flügel entzweizuschlagen.

Was übrigens den Golem betrifft – diesen von Gustav Meyrink fast unantastbar in die Literatur eingepflockten Charakter – so feiert der hier eine bemerkenswert verjüngte Auferstehung. Und zwischen den Zeilen glaubt man mehr als einmal George Grosz hervorstöhnen zu hören: Ach knallige Welt, du Lunapark!

Hans Jörg Zinsli

Benjamin Stein: «Das Alphabet des Juda Liva»

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN , Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters

15. Dezember 1995 73. Jahrgang, Nr. 22/23 Auflage: 12'000 Ex. Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: **Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich**
Telefon u. Fax: **01 / 261 05 56**

Redaktion und Layout
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 54**
Fax: **01 / 261 05 56**
Rebecca Buchmüller (**rb**), Felix Epper (**fe**), Flavia Giorgetta (**fg**), Sven Schwyn (**gen**), Eva-Maria Würth (**em**)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **Silvester 95**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Inserate
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 70**
Fax: **01 / 261 05 56**
Nat Bächtold **Di 9.00-11.30, Do 9.00-13.00**
Tarif: 1994/95 PC: 80-26 209-2

Inserateschluss der übernächsten Ausgabe: **12. Januar 1996**

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Keine ZS mehr verpassen?
Sofort Talon einsenden !

❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und bezahle **Fr. 29.-** im Jahr.
❑ Ich **abonniere die ZS** und bin ab sofort **Gönnerin.** Ihr seid mir ..... -- Fr. wert.

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

MYTHEN DER REVOLUTION

Sie hat durchaus den Charme eines Archivs, die Ausstellung «15 Jahre 1980» in der Shedhalle der Roten Fabrik, eines kargen Archivs. Ein Reiseführer nach Zürich und zurück.

Noch sind die Zeugnisse der 80er nicht im Computer katalogisiert, bloss grob abgesteckt die Claims für Gegenwartshistorikerinnen und Vergangenheitsbelebte. Z.B. Claim 1: die Stadtentwicklung, Migroshochhaus, Langstrasse, Kanzlei. Ein BoloBolo-Modell. Claim 2: In der Mitte des Raums die Chronik der «Fabrik», schön in Vor- und Nachgeschichte separiert (Gegenwart hatte die Fabrik vielleicht nur in dieser Opernhaus-Demo am 30. Mai 1980 unter dem Titel «Kulturleichen der Stadt fordern Leben in die tote Fabrik»). Claim 3: ein Räumchen "radikal". Dokumente der und gegen die Zensur, die bei Texten der Zeitschrift «radikal»nicht haltmacht, sondern heute Menschen in den Knast bringt. (Vgl. Seite 7 dieser ZS-Ausgabe) Claim 4: Musik und Texte der Gruppe FSK – «freiwillige Selbstkontrolle».

Von der Exotik zum Mythos der Revolution

Einen Bogen schlagen: zwischen wilden Zürcher 80er Jahren, alternativen Ansätzen wie BoloBolo, heutigen politischen Entwicklungen gegen Drogenkonsumentinnen und Ausländerinnen – das ist nicht einfach. Die Ausstellung will es versuchen.

Auf den ersten Blick zeigt sich der Betrachterin die Faszination des Exotischen. Bunte Vielfalt nebeneinander, auch klare Gegensätze. Ein Beispiel? Kultur-Fabrik, nicht Kultur-Supermarkt, dies war die Utopie in den wilden Jahren der 80er. Aber heute sind auch in der Fabrik bei den satten Eintrittspreisen bereits go-ins angesagt für ein paar Leute...

Nach einer gewissen Zeit allerdings atmet die Shedhalle, atmen die trockenen Papiere ganz plötzlich den Geist der Revolution. Nicht den durchaus vorhandenen Gegenwartsbezügen ist dies zuzuschreiben, oder dem in der Mitte des Raumes gestalteten radikal-Räumchen. Mehr als die explizite Beschwörung der revolutionären Kontinuität ist es die Serie unkommentierter Dokumente, die uns plötzlich an die grosse Familie der Revolutionärinnen glauben lassen.

Und mit der Zeit, welche die Beobachterin in der Ausstellung verbringt, kommt die angesprochene Zeit der erlebten Jetztzeit näher.

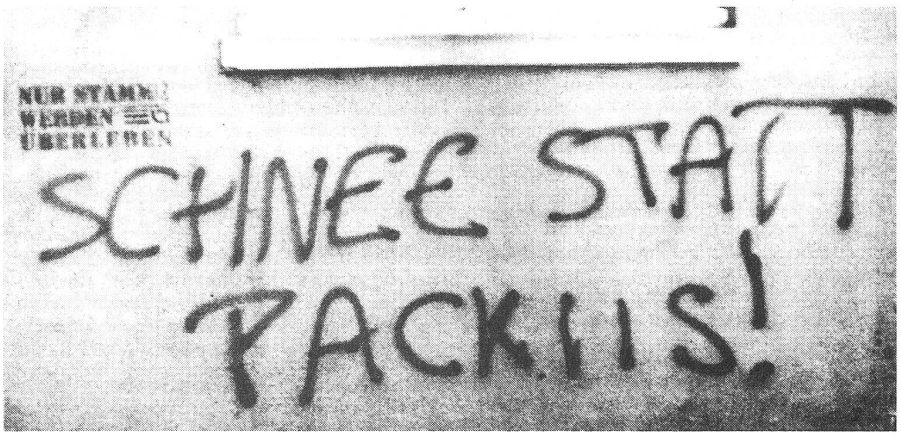
Die Revolution wird stattgefunden haben

Doch dies führt nicht unbedingt zum Effekt einer politisch wirksamen Aktualisierung. Umlagert von 15 Jahren Demoaufrufen, Demovideos, Chronologien und ungeordneten Reaktionen im Spiegel bürgerlicher Presse verlieren nämlich auch die aktuellen politischen Bezüge ihre sonstige Dringlichkeit. Die bebilderte Chronik der Repression im Umgang mit der Drogenszene und mit Ausländerinnen in Zürich wird zu einer – irgendeiner – Chronik der Repression. Das Endgültige des abschliessenden Demoaufrufs «BASTA! Fünf vor Zwölf! Demo gegen Rassismus, Antisemitismus und Faschismus. Bäckeranlage, 16. Dezember 11:55»verliert plötzlich an Dringlichkeit, konfrontiert mit zwanzig anderen Demoaufrufen.

Es wird kaum einer Absicht der Ausstellenden entsprechen: mein Verdacht jedenfalls, dass die letzte Revolution, wenn überhaupt je, dann immer schon stattgefunden hat, wurde durch den Besuch dieses Archivs eher genährt.

Das Reiben der Aussagen

«15 Jahre 1980» – rein ästhetische Dokumentation also? Ich meine nicht. Hinter den Mythen der Revolution (oder vor ihnen?) steht eine Vielfalt von Aussagen, die auf konkrete Situationen verweisen. Den kleinen Reibungen dieser Aussagen nachzuspüren kann viel über Gesellschaft und Politik sagen. Details sind vielsagend: zum Beispiel die 80er JuSo-Forderung nach einem Budgetprozent für die Popmusik. Als Antwort Stapi Sigi Widmers Zweifel, ob denn Rock überhaupt der Kultur zuzurechnen sei. Zeitungsleserinnen kombinieren dazu die aktuelle Verleihung von Werkjahren der Stadt Zürich. An durchaus propere Rockerinnen unter anderem.



Auch die Geschichte der «Roten» selbst kann hier nicht abseits stehen. Gekauft, um den Wegzug einer steuerzahlenden Firma zu verhindern. Von der SP 2 als Quartiertreff propagiert. Gegen die Strassenbauwalze verteidigt. In den Achtziger als Ventil statt eines AJZ der Bewegung übergeben. Aber eben doch nie richtig der Bewegung übergeben. Schon fünf Jahre später wird das Funktionieren des Zwitters aus der Präsidialabteilung als zufriedenstellend bezeichnet. Auch grössere Acts finden langsam den Weg in die Fabrik. Das Publikum ist breit. Einigen bald zu breit. Trotzdem möchten die Fabrik heute nur noch wenige missen.

Die Geschichte der Fabrik selbst ist ein gutes Beispiel für die Verschiebungen der Kräfte und der Interessen, die in der Politik stattfinden. Nicht immer in die «gute»Richtung. Auch dafür kann die Ausstellung den Blick schärfen. Und sie wird damit zum Reiseführer nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Gegenwart. Ja, sie hat durchaus den Charme eines Archivs, die Ausstellung «15 Jahre 1980» in der Shedhalle der Roten Fabrik.

Balthasar Glättli

Die Ausstellung «15 Jahre 1980» ist noch bis am 21. Januar offen.

MUSIC

RAVEWATCH

Video: «Techno Streetparade 1995» (rave t-vision)

Was Studentinnen nicht alles machen, wenn sie nicht in einer Vorlesung sitzen: Die zu beaufsichtigenden Katzen der verreisten Nachbarinnen mit einer Wasserpistole zu Tode ärgern, intensive Malstudien des männlichen Geschlechtsorganes betreiben oder ein Video über die diesjährige (Techno-) Streetparade drehen.

Für Letzteres liegt seit einigen Wochen ein visionierbarer Beweis vor: Drei Phil I-Studenten sind unter dem Namen «rave t-vision» an jenem ominösen Samstag im August nicht nur in bekannter «Love, Peace&Unity-Manier» um die Lovemobiles der Streetparade geravt, sondern haben hauptsächlich die anderen Raverinnen mit der Kamera beobachtet. Entstanden ist ein 45 Minuten langes Werk, das aus Aufnahmen in zürcher Raveshops, Statements und zum grössten Teil natürlich aus Bildern der Parade der Lovemobiles und Raverinnen besteht. Das tönt zwar etwas mager, ist aber dennoch unterhaltend, wenn man die teilweise doch recht merkwürdige «Verrücktheit» der Raverinnen so konzentriert festgehalten sieht. Der Livesound und die Bilder sind von überraschend (sehr) guter Qualität und bieten so vom formalen (technischen) Aspekt keine Fläche für negative Kritik.

Diese ist auf einer anderen Ebene angesiedelt und von grundlegender Natur, und lässt sich im Sinne einer zumindest in Phil I-Studikreisen wohlbekannten Frage so formulieren: Was will uns das Video sagen? – Ähnlich wie angesprochene Sinnsuche muss diese Frage auch hier jede selber beantworten. Und damit hätte ich mich diplomatisch aus der Affäre gezogen...

Jesko Reiling

Video bestellbar bei rave t-vision: 01/271 36 18.

Achtung Verlosung!

Drei Videos «Streetparade 1995» warten darauf, Dir eine Antwort zu geben. Zuerst beantworte Du aber folgende Frage: Wo kann man coole Enten kaufen? – Karte mit Deiner Adresse an: ZS, Stichwort «Rave raffen», Rämistr. 62, 8001 Zürich

POSTFACH

BETRIFFT «PFOTEN WEG, PROFESSOR», ZS 17.

Bekanntlich bieten unser Staat und unsere Gesellschaft den Einwohnern, die sich ungerecht behandelt fühlen, die Möglichkeit, sich bei halboffiziellen und offiziellen Stellen zu beschweren, wenn ein rechtliches Verwaltungs- oder Gerichtsverfahren nicht in Frage kommt oder vermieden werden möchte. Solche Stellen werden in immer neuen Bereichen geschaffen, nicht nur im Gesundheitswesen (Spitäler, Arzt- und Zahnarztbehandlungen, Krankenkassen), sondern z. B. auch im Bereich des Schulwesens und der Banken und Versicherungen. Ich möchte diese Verfahren als Parajustiz bezeichnen.

Der Fall des Chirurgieprofessors Werner Glinz (Universitätsspital Zürich) manifestiert hier einen Missstand, der soweit möglich behoben werden sollte. Es ist schier unglaublich, was diese Frau alles unternehmen musste, bis die angerufenen Stellen eine Kehrtwende vollzogen haben. Wenn Frau K. nicht sehr viel Ausdauer gehabt hätte, wäre auch hier wieder nichts passiert. Man könnte solche Erfahrungen hinnehmen, wenn es sich um seltene Ausnahmen handeln würde. Das ist aber leider nicht der Fall. Man hört und liest in Zeitungen und Zeitschriften mit schöner Regelmässigkeit von solchen Leidensgeschichten. Ich selbst habe auf Wunsch von Klienten zwei solche Parajustizverfahren durchexeziert, obschon ich nie viel vom Ombudswesen und Beschwerdestellen gehalten habe. Und mein Nasenrümpfen über diese Konkurrenz der Gerichte wurde immer mehr als nur bestätigt.

Die Parajustiz hat sich in beiden Fällen als Abwimmelungs- und als Beschwichtigungsverfahren erwiesen. Im zweiten Fall hat mir der Ombudsmann, als ich seine abstrusen Deckungsargumente in einer Eingabe widerlegt hatte, geschrieben, er könne sich wegen Überbelastung nicht weiter mit der Sache befassen. Ich hatte in beiden Fällen den Eindruck, der Beschwerdestelle gehe es weniger um eine echte Abklärung und um das Recht des Beschwerdeführers als um den Schutz der Institution, gegen die sich die Beschwerde richtete, bzw. darum, diese Institution nicht zu verärgern.

Woran liegt es, dass diese Parajustiz nicht oder ganz ungenügend funktioniert? Wenn das Vertrauen in sie in der Bevölkerung nicht ganz vertan werden soll, wird man die bezüglichen Konzepte neu überdenken müssen. Zum einen wird man die Gefahr der Kollegialität radikal ausschalten müssen, sonst sind derartige Verfahren eher eine Farce. Man wird aber auch nicht darum herumkommen, minimale rechtsstaatliche Verfahrensvorschriften zu erlassen, die auch hier eine echte Inpflichtnahme der Amtsträger auch im Sinne einer echten Neutralität beinhalten, um den Filz möglichst zu vermeiden.

Es muss verhindert werden, dass diese Parajustiz, wie nicht selten berichtet, vor allem darin besteht: 1) die Sache zu bagatellisieren, 2) oder die Beschwerdeführer zu vertrösten, solches werde nicht mehr vorkommen, 3) oder ihnen in lieblichen oder weniger lieblichen Gesprächen ohne Abklärung zuzureden, die Sache ad acta zu legen, 4) oder die Sache durch langes Liegenlassen oder sehr lange Pausen so lange hinauszuziehen, bis es den Beschwerdeführern verleidet. 4) In einzelnen Fällen, namentlich wenn Kollegialität im Spiele war, wurde auch mit Gefälligkeitsgutachten gearbeitet. 5) Auch das Pontius-Pilatus-Verfahren fehlt im Repertoire nicht.

Dr. iur. Robert Kehl-Zeller

BETRIFFT STURA-WAHLEN

Interessant ist der Überblick in der ZS über die Fraktionen im StuRa. Allerdings wäre es eher im Interesse des Lesers und guter Journalismus, wenn dabei über die Inhalte geschrieben würde. Gerade im Fall der Darstellung der Liberalen-Studentenschaft Zürich war das nicht der Fall. Wenig wurde über die Ziele und Schwerpunkte der LSZ geschrieben (weil es dagegen nichts einzuwenden gäbe?), obschon dies das Thema wäre, dafür umso mehr über die Panne, dank der die Teilnahme an den Wahlen von der LSZ leider verpasst wurde – obschon dies gerade kein Thema war, wurde der Entscheid des StuRa-Präsidiums von der LSZ zwar bedauert, aber respektiert. Eine bedauerliche Panne als Peinlichkeit hochzuspielen (wobei auch die Vorverlegung des Schlusstermins mit eine Rolle spielte) ist einfacher, als sich mit Inhalten auseinanderzusetzen.

Für die LSZ: BiO

SEITEN-VERKEHR

Lachend die Wahrheit zu sagen, darin war der russische Literat und Dramatiker Michail Bulgakow (1891-1940) ein wahrer Meister. Seine hintergründigen Grotesken und amüsanten satirisch-fantastischen Stücke, die Parodien auf Anpassung, Arschleckerei, Unterwürfigkeit, seine Pamphlete gegen Kunstfeindlichkeit und Opportunismus sorgten in der Sowjetunion immer wieder für Aufregungen. Bulgakow war einer der wenigen, der in der Stalin Aera erfolgreich den IST-Zustand, die Missstände anprangerte und die propangadistischen Lügen verhöhnte und dies auch noch überlebte. Manchmal entging er der Folterkammer und der Verbannung nur knapp. Trotz Verboten schaffte er es, Stücke aufzuführen und Texte zu veröffentlichen. Und wenn es auf der Leserbriefseite der Eisenbahnerzeitung geschah. Sein bissiger Witz gepaart mit Ironie, scharfer Beobachtungsgabe, Frechheit und überquellender Komik, ermöglichte ihm, Stalin derart zu irritieren, dass der Diktator sich nie ganz entscheiden konnte, ob er Bulgakow wie viele andere auch, exekutieren lassen sollte, oder eben nicht. Bulgakow nutzte jedenfalls jede Sekunde zum Schreiben.

Jelena Bulgakowa hatte bis zu ihrem Tod unermüdlich daran gearbeitet, dass die Manuskripte ihres Mannes originalgetreu veröffentlicht werden. Der Verlag Volk&Welt wird die 13bändige Werksausgabe bis zum April 1996 vollständig veröffentlicht haben.

Milna Nicolay

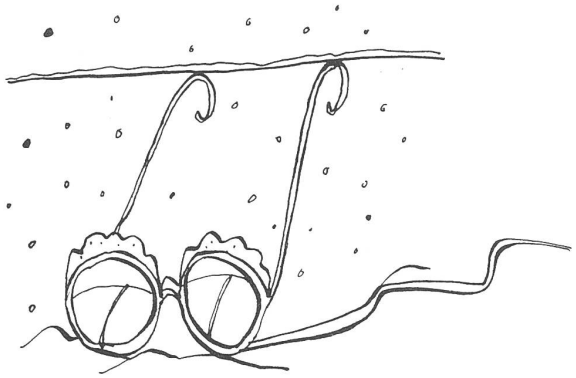
stehpisser bierschampo und die

hoi das ischt ein total extremer film also am anfang siehst du die tagesschau döt berichten sie von einer vereidigungsfeier der bullen die wurde von einer handgranate heimgesucht also die drogensüchtige terroristin adelheid metzler hat eine handgranate reingepfeffert und dann sind 21 von den blauen hopps gegangen am anfang dachten sie sogar 23 aber dann haben sie alle teile richtig zusammengesetzt und gemerkt ohalätz da sind jo numä 21 gopfertori io gäll 2 haben überlebt irgendwie zwei voll geile siechä mit lustigen bärten und die schleichen dann so rum und schupfen mit ihren knüppeln pariser an den strassenrand und läck mir am arsch verziehen das gesicht dabei wie eine gummifratze überhaupt wirkt alles sehr fescht übertrieben aber gäll da isch halt kunscht do chasch nünt mache uf jede fall nachher gönd die zwei schmierläppe id wohlgroth wo sie auch prompt ein paar beim dealen verwütschen und auch die adelheid metzler ist da und wird uhurä zusammengetätscht und die anderen sogar richtig exekutiert so richtig verschossen und das blut spritzt zum ersten mal in meterweiten fontänen total splatterig scho verflucht nochämol die adelheid kann entkommen und flüchtet sich in ein bsetztes huus wo extrem abgstürtzti tüpä wohned einer kann kaum richtig schnorrä und ist ein stehpisser und versprützt nicht nur alles sondern seicht auch an die wand die zeigen sogar sein pfiffeli die sind so antibürgerlich die diesen film gemacht haben eigentlich logo das die beiden bullinskis das haus auch finden und als sie reinschleichen kotzt ihnen der stehpisser von vorher bierschampo in die fresse und sagt den oberkultigen satz was sind denn ihr für zwei gruusigi hei läck mer am fudi das isch der höhepunkt nochertannä gohts nur no metzelmässig ab hei an uhurä bluetbad äbä gäll blutgeil die künstler von diesem film mussten dann ja vor die schranken und wurden aber prompt von der justizloki am obergericht überfahren und mussten ein paar bildli zensieren oder zensurieren oder wie au immer aber läck tschimmi läck bobbi die haben einfach das zeug rauschgeschnippselt und dafür liest eine stimme in so einem richtig süffigen tonfall vor was mer jetzt gseh würded wenn dä hund nöd gschisse het und der film isch genauso grüüsig so irgendwie wirkt er sogar no achli abdrifteter weisch aber eis mönder äbä scho gseh unsereins verschtoht ja nicht soviel von kunscht aber wenn ein paar öppis machen und dann sagen das ischt kunscht dann gopfertammisiech ist das auch kunscht weil das ja auch schon der schorsch gros gesagt hat und ich glaube sogar in einem asterix und obelix deklamieren sie das allenfalls in schullatein ich finz au nüme egal aber au politisch ist das ganze auch noch denn die zwei hersteller müssen total viel chlütter abdrücken jetzt und am prozess waren diese ekligen schweinebullen von der terrorismusbekämpfungsabteilung die wo du dir wünschisch die adelheid wäre zur stelle aber im film isch jo immer alles so eifach was wollt ich noch sagen a ja eben dass ich es auch total verschisse finde wenn väterchen staat diese drecksau vorschreibt was gezeigt werden darf aber handkehrum find ich auch nicht alles politisch nur weil der staat was dagegen hat blutgeil isch es bischpil wänn i chind het würd ich denen sowas auch nicht zeigen aber auf die strasse würd ich sie doch lassen und das macht mich total konfus im kopf trotzdem ehrlich gseit wirz mir schlächt wenn ich diesen film schaue und von mir aus soll er zensiert sein oder unzensiert denn damit wird die welt auch nicht geiler aber ich habe gelernt dass es ischt kunscht wenn mir schlecht wird und ich denke läck isch das primitiv also jetzt sehe ich plötzlich die ganze welt ist irgendwie total voll kunscht zum beispiel wenn ich jetzt in der lüüchtigen wiänachtsziit zviel mailänderli und mandarinli und chrischtbommschüggeli gfresse ha wirz mir auch schlecht und ich schmunzle dann und denke ja gäll da isch äba kunscht

Erich Keller

BLUTGEIL, plus: The Blutgeil Case, eine 60minütige Dokumentation, die im «TV Shop» im Dänischen Fernsehen ausgestrahlt wurde, gibt's bei: SSI, po box 3552. 8031 Zürich

Mobilität durch eine neue Brille sehen.



Pulver gut.

Tramfahren.
Und doch über ein Auto verfügen.
Autofahren.
Ohne ein eigenes zu besitzen.

Mit 'züri mobil'.

Für nur 200 Franken können Sie:

- bei der VBZ Züri-Linie und bei Europcar Interrent mit dem Segen von Energie 2000 Renault Twingos mieten.
- auch stundenweise Autos beziehen, die erste Stunde kostet 25 Franken, jede weitere 10 Franken. Mit AVIA-Gratisbenzin und AIG Versicherung inklusive.
- Ihre Begleitung werktags ab 9 Uhr und das ganze Wochenende zum Gratis-Tram- und Busfahren einladen.
- 'züri mobil' nachts ausfahren. Von 17 bis 7 Uhr, zu 50 Franken. Oder übers Wochenende verreisen für 125 Franken.
- die Kreditkarte ZÜRI-CARD einsacken.
- die ersten vier Stunden gratis 'züri mobil' fahren.
- 12 Gutscheine von Europcar Interrent zu 50 Franken an eine Wagenmiete verpulvern und von 10% Vergütigung bei Europcar Interrent in der ganzen Schweiz profitieren.

Pulvermässig stimmt bei 'züri mobil' alles.

'züri mobil'-Anmeldung:

Uni Zentrum

- Studentenkiosk Lichthof
- Studentenladen Schönberggasse 2
- Bücherladen Seilergraben 15

Uni Irchel

- Studentenkiosk
  Winterthurerstrasse 190

Computer TakeAway

- Bucheggplatz, Rötelstrasse 135

STUDENTEN-LADEN
Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich

züri mobil
Zürich bewegt sich.

Mehr Infos? Gratis über 155 8001!